

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Post- u. Kassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Alle C. I. I. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 91

Silli, Samstag, den 12. November 1910.

35. Jahrgang.

Die deutschen Parteien.

Am 22. d. Mts. wird das Abgeordnetenhaus sich wieder versammeln, um das Budgetprovisorium und die Bankvorlage zu erledigen und die Delegationswahlen vorzunehmen. Der Kürze der Zeit entsprechend, die diesmal dem Reichsrate eingeräumt ist, ist dieses Programm sehr eng begrenzt, trotzdem sieht man der Tagung des Reichsrates mit großem Interesse entgegen, da sowohl die Friedensverhandlungen in Böhmen, als auch interne Vorgänge in den einzelnen parlamentarischen Parteien möglicherweise eine neue Situation schaffen werden.

Die Verhandlungen in beiden Delegationen haben zur Evidenz bewiesen, daß die Grundlagen der auswärtigen Politik der Monarchie unverändert sind, daß das Bündnis mit dem Deutschen Reiche den Grund- und Eckstein der österreichisch-ungarischen Gesamtpolitik bildet, daß die Beziehungen zu Italien ebenfalls eine wesentliche Besserung erfahren haben und von der Monarchenzusammenkunft in Potsdam wohlthätige Wirkungen auch auf die russisch-österreichischen Beziehungen erwartet werden. Die politischen Bedingungen für die Wahrung der deutschen Interessen in der inneren Politik Oesterreichs sind also nach wie vor günstig und es wird darum lediglich Sache der deutschen Parteien sein, die Fortdauer dieser günstigen Konjunktur in der internationalen Lage zur Festigung der nationalen Stellung des Deutschthums auszunützen. Ein weiteres günstiges Moment hiefür ist aber darin zu erblicken, daß die Polen infolge der ungeklärten Lage in ihren Reihen auf ein Zusammengehen mit den Deutschen umso mehr angewiesen sind, als einerseits infolge ihres neuesten

Bruches mit den Ruthenen und andererseits infolge der tiefen Verstimmung, die die klerikalen Slowenen wegen der Verhandlungen in Prag beherrscht, die slowenische Union in der kommenden Tagung des Reichsrates keine besondere Aktionsfähigkeit an den Tag legen wird. Ueber das voraussichtliche Ergebnis der Verhandlungen in Prag läßt sich heute noch kein Urteil fällen, jedenfalls aber wird im besten Falle nur ein Teilergebnis erzielt werden, und die Regelung noch eine Reihe äußerst wichtiger Fragen erübrigen, die das feste Zusammenhalten der deutschen Kräfte auch in Zukunft gebieterisch fordert. Aus diesem Grunde muß unbedingt vermieden werden, daß aus den Prager Verhandlungen Mißverständnisse und Verstimmungen zwischen den daran beteiligten deutschen Parteien zurückbleiben, weil an eine glückliche Weiterführung der Verhandlungen zu einem späteren Zeitpunkte nur dann zu denken ist, wenn die hier in erster Linie in Frage kommenden deutschfreihheitlichen Parteien auch im Reichsrate in voller Einigkeit auftreten und in ihren Reihen dem Feinde keine Lücke bieten.

Bei gegenseitigem Vertrauen und einigem guten Willen ist das ganz gut möglich; schwieriger liegen dagegen die Dinge in der christlichsozialen Partei. Unter der Führung Dr. Geymanns haben sich nicht nur die wirtschaftlichen Gegensätze innerhalb der Partei verschärft, ja bereits bis zum Boykott der einen Abgeordnetengruppe durch die andere gesteigert, sondern auch in politischer Beziehung ist durch den Vorstoß der päpstlichen Kurie mittelst des Dekretes über die Absetzbarkeit der Pfarrer und durch die eifrige organisatorische Tätigkeit der Bischöfe Nagl und Katschthaler, der in der Partei selbst haltlose

Führer Dr. Geymann genötigt worden, sich der politischen Autorität der Bischöfe zu unterwerfen. Der Bestand eines klerikalen Flügels innerhalb der christlichsozialen Partei ist damit zu einer nicht mehr abzuleugnenden Tatsache geworden und es ist nun die Frage, ob bei den Entschliessungen der Partei der rechte oder der linke Flügel überwiegen wird. In ersterem Falle wird sich die deutsche Gemeinschaft kaum mehr aufrecht erhalten lassen, denn wenn auch der linke Flügel sich von der Gesamtpartei lösen sollte, würde doch die Stellung der Deutschen im Abgeordnetenhaus eine bedeutende Schwächung erfahren, die im weiterem Verlaufe leicht zu einer Rekonstruktion des alten, eisernen Ringes der Rechten führen könnte. Wahrscheinlich ist das allerdings nicht, allein immerhin liegt der Schwerpunkt der innerpolitischen Situation in der christlichsozialen Partei und von der Entwicklung der Dinge in ihrem Schoße wird es im Wesentlichen abhängen, ob die sonst für die deutschen Interessen nicht ungünstige Konjunktur auch entsprechend wird ausgenützt werden können.

Steiermark und die Frage der dalmatinischen Anschlußbahn.

Von Reichsratsabgeordneten Richard Marchl.

Des Interesses halber seien auch die Ausführungen des Ministers a. D. Abgeordneten Dr. Ritter v. Wittel zu diesem Gegenstande (Sitzung

Die Zisterne des Friedens.

Eine Erzählung von Karl Krobath.

Kadi Ali stützte nachdenklich das Haupt auf die linke Hand. Vor ihm standen zwei Parteien, die sich auf Leben und Tod bekriegten.

Ahmed und Hassan waren Nachbarn. In der Nähe von Damansur lagen ihre Güter. Bis vor Jahresfrist waren sie die besten Freunde, nun sind sie erbitterte Feinde.

„Gerechter Kadi!“ begann Ahmed. „Schach, mein alter Kettenhund, biß Hassans Kaze ins Bein. Hassan nannte ihn — meinen Schach! — sodann einen Wegelagerer; nicht wert, eines ehrlichen Mannes Haus zu hüten.“

„Ich leugne nicht, weißer Ali!“ brachte nun Hassan vor. „Aber Ahmed rief mir darauf maulglatt, wie er immer ist, zu, Schems, meine Kaze, häit' gerechte Strafe erteilt, da sie zweimal an seiner Milch genascht haben soll. Wer sie in Schutz nähme, ein Tor sei er, keiner andern Entgegnung würdig.“

„Hassan nannte mich einen Hänkeschnieb, mit dem er sürder nicht mehr verkehren wolle.“

„Ahmed hinwider schalt mich einen Simpel, unwert anständigen Verkehrs. Und dann hieß er meinen kleinen Ibrahim einen Schelm. Denkt: einen Schelm! Was hat der ihm denn Leids getan? Nichts, denn einige Birnen aufgehoben, die von seinen Bäumen in meinen Garten gefallen sind. Achtet aber: Einige Zweige derselben ragen in meinen Lustraum hinein.“

„Mein Gegner hieb diese Aeste ab und beschädigte dadurch meine Bäume.“

Zornschraubend suchte Hassan nach seinem Widersacher hin. „Dafür leidet dieser Wüterich das Bäcklein ab, das durch seinen Garten in den meinen fließt und zur Bewässerung dient, und versetzte meinem Maultier einen solchen Stoß in die Bandscheiben, daß es in einigen Tagen verendete. Von solch einem Hommar (Eselfreier) muß es sich solches gefallen lassen.“

„Es hat von meinem Gras gefressen; ich hab' es sicher nicht gerufen!“ entgegnete Ahmed rasch mit gehauchter Ruhe und berechnete, wie diese gegen die Wut Hassans abstechen, ihn mehr als all das andere giften mußte. „Doch wie kam's weiter? Weshalb schweigst du darüber, Hassan? Kurze Zeit hernach erkrankte meine schönste Kuh. Es war ihr freischer Klee zugeworfen worden, so daß sie die Blähsucht bekam. Nur mit knapper Not konnt' ich sie dem Leben erhalten. Selberzeit standen auch meine beiden Knechte aus, weil du ihnen doppelten Lohn versprachst. Ich mußte mich, zur Zeit der dringenden Arbeit, nun selber plagen, während du mir hinter der Hecke höhnisch zugelacht hast.“

„Wahjat ennabi! (Beim Leben des Propheten!) Tische lieber deine eigene Schande auf, Ahmed! Schreiest mir nicht zu, ich hätte durch Weingenuß des Propheten Gesetz verlegt! An der dicken Lüge hättest du erstickt sollen!“

Jetzt verlor Ahmed von seiner erkünstelten Ruhe.

„Wahr ist 's, hundertmal wahr, wenn du 's auch ebenso leugnest! Ist dir das Lügen doch schon Gewohnheit geworden! Wie hättest du sonst behaupten können, ich mißhandle Fatma und Saiba, meine Frauen? Sprach wohl nur der Neid aus

dir, weil du dir nur eine halten kannst und noch die hungern mußt.“

„Wollte man deiner Neben achten, Ahmed, wahrlich, man würde dir unverdiente Ehre erweisen. Wenn du schon schwachen willst, so schwach von deinem maßlosen Geiz, der dir nicht zuläßt, dich selbst nur einmal des Tags zu sättigen; von deinem Dünkel, der dich in eigenen Augen riesengroß scheinen läßt, während du sicher nur ein winzig Fröschelein bist!“

Und so ging's fort. Durch eine volle Stunde. Immer erregter wurden die Beiden, immer lauter ihr Ton, bis sie zuletzt schrien, kreischten, Fragen schnitten, wütend mit den Händen in der Luft herum schlugen. Ruhig und regungslos wie ein Standbild seines standbildreichen Landes, immer gleich ernst-sinnend, hörte sie der Kadi an. Erst als sie sich gegenseitig in die Haare fahren wollten, erhob er sich und sprach also: „Schweig! — Höret Allahs und des Rechtes Wort durch meinen Mund!“

Hassan und Ahmed verbeugten sich tief und kreuzten die Arme auf der Brust.

„Aus kleiner Ursache ist großer Zwist erwachsen, sowie Unkraut über Nacht guten Samen überwuchert. Von Haß verblendet, habt Ihr euch befeindet wie Feuer und Flut. Erde, Luft und Wasser habt Ihr euch streitig gemacht, der Ehre kostbar Gut frevelnd angetastet. Des Propheten Satzung ist dadurch schwer verletzt worden. Von beiden Teilen.“ Nun zog Schach Ali den grünen Turban ab. Sein Schädel war kahl wie die Wüste und hatte Schimmer und Farbe einer Meerschaumpfeife. „Doch meines Amtes ist nicht, nur zu strafen, sondern viel mehr zu versöhnen. So geht denn meine Weisung dahin: Ge-

vom 11. September 1907) wiedergegeben. Er sagte:

„Ich möchte noch hinzufügen, daß ich auch die Einbeziehung der Dalmatiner Bahnfrage in die gegenwärtigen Ausgleichsverhandlungen für eine sehr zweckmäßige Vorfrage halte. Seit vielen Jahren haben sich die Verhandlungen über die Verbindung des dalmatinischen Bahnnetzes mit jenem der übrigen Königreiche und Länder hingezogen. Diese Verhandlungen waren ja immer dadurch erschwert, daß ein großes Stück kroatischer Territoriums zwischen den beiden zu den Reichsratsländern gehörigen Gebieten eingeschaltet ist, ein Gebietsteil, über welchen die königlich ungarische Regierung zu verfügen hat, und daß es daher nur mit wesentlichen Opfern, mit einem wesentlichen Entgegenkommen von Seite Ungarns möglich ist, diesem alten und wohlbegründeten Wunsche des Königreiches Dalmatien Rechnung zu tragen. Daß dies endlich geschehen ist, und zwar mit verhältnismäßig sehr bescheidenen Opfern von Seite der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, betrachte ich als einen großen Vorteil, als einen großen Gewinn dieser Ausgleichsverhandlungen. Wenn man vielleicht darüber streitet, ob diese Bahn rentabel, ob sie in tarifarischer Beziehung geeignet sein wird, die Konkurrenz mit dem Seeverkehr zu bestehen, so erkläre ich ganz offen, daß für mich diese Erwägungen in zweite Linie treten. Ich halte es für ein Korollar staatlicher Zusammengehörigkeit, für eine Konsequenz der staatspolitischen Verbindung, daß für ein großes und wichtiges Königreich, wie es Dalmatien ist, nicht aus der Bahnverbindung mit den übrigen Königreichen und Ländern ausgeschaltet bleibt (sehr richtig!), daß die Einbeziehung in das organische Wirtschaftsleben des Gesamtstaates nicht vor einem wichtigen Gliede dieses Gesamtstaates Halt macht, und daher darf ich auch die bezüglich der Dalmatiner Bahnverbindung getroffenen Vereinbarungen wärmstens begrüßen.“

Es ist nun kaum zu bezweifeln, daß man sich auf ungarischer Seite schon bei Uebernahme der erwähnten Verpflichtung dessen wohl bewußt war, daß die Erstellung der Verbindung zwischen Ogulin und Knin, soweit kroatisches Gebiet in Betracht kommt, also der Bau der Lika-Bahn, mit großen Kosten und Schwierigkeiten verbunden sein wird. Die Gelegenheit war ja nicht von gestern, und die ungarische Regierung mußte schon bei Uebernahme dieser Verpflichtung wissen, daß die projektierte Lika-Bahnlinie „nicht nur zwei hohe Wasserscheiden (das Kapela- und Belepitgebirge, das aber meines Wissens in den zu überquerenden Gebieten nicht allzuhohe Uebergänge aufweist), sondern auch ein überaus wasserarmes Karstgebiet“ zu durchqueren hat. Wenn sie trotzdem diese Verpflichtung übernommen hat, so

tat sie dies eben in der Erkenntnis, daß ihr hierfür in den Ausgleichsvorlagen anderwärtige schwerere wiegende Entschädigungen für Ungarn geboten wurden. Und nun soll Ungarn einseitig von dieser Verpflichtung entbunden werden, ja noch dazu durch die Propagierung des Unatal-Bahnprojektes an Stelle der Lika-Bahn den ungeheuren Vorteil erringen, daß das dalmatinische Bahnnetz einen näheren Anschluß nicht an die Länder unserer Reichshälfte, sondern über Bosnien (Bihac—Novi) an das ungarische Bahnnetz erhalte. Den Vorteil, der also im Protokoll vom 8. Oktober 1907 uns zugebracht war, soll nun Ungarn einheimen.

Wohl könnte dies, wenn auch nicht vollständig, so doch teilweise durch den Ausbau der Bahnlinien Rudolfswert—Wittling—Karlstadt und Ogulin Bihac wettgemacht werden. Aber hören wir den Ministerpräsidenten Dr. Freiherr v. Bienerth. Er sagte, nachdem er das Unvermögen Ungarns, seiner Verpflichtung hinsichtlich der Lika-Bahn nachzukommen, mit bau- und betriebstechnischen Schwierigkeiten und finanziellen Rücksichten darzutun versucht hatte, mit Bezug auf die Möglichkeit der Erstellung der Linie Ogulin—Bihac:

Um überdies auch jenen speziellen Verkehrszwecken Rechnung zu tragen, welchen die im Jahre 1907 beabsichtigte Bahnverbindung dienen sollte, wird, abgesehen von der Beibehaltung der Bahnverbindung von Rudolfswert über Wittling nach Karlstadt, auch noch die Ausführung einer auf kroatischem Gebiete herzustellenden Bahnverbindung von Ogulin nach Bihac in Erwägung gezogen. Ich kann nicht verhehlen, daß der Realisierung dieses Gedankens immerhin auch gewisse technische und finanzielle Schwierigkeiten entgegenstehen würden, weil ein Teil der Bedenken, welche gegen die ganze Lika-Bahn bestehen, auch bezüglich dieser Teilstrecke vorhanden sind, da auch hier sich die Notwendigkeit ergibt, das Kapela-gebirge zu überqueren. Immerhin wird diese Frage ernstlich studiert.“

Das klingt wohl wenig tröstlich und ist es auffallend, daß der Ministerpräsident mit keinem Worte einer an Stelle der im Jahre 1907 von der ungarischen Regierung übernommenen Verpflichtung tretenden Ersatzverpflichtung Ungarns, die Linie Ogulin—Bihac auf seine (Ungarns) Kosten auszubauen, Erwähnung tut.

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Rundschau.

Innland.

Die Delegationen.

In fortgesetzter Verhandlung des Budgets für Aeußeres betont Delegierter Kramar, die Gefahr des deutsch-österreichischen Bündnisses liege darin, daß Oesterreich-Ungarn in Konflikte, welche aus den Expansionsbestrebungen Deutschlands entstehen könnten hineingezogen werde. Der Anschluß der militärisch starken Türkei an den Dreibunde wäre eine gefährliche Störung des europäischen Gleichgewichtes. Delegierter Dobernig versucht nachzuweisen, daß der Neoslavismus politische Ziele verfolge, zugunsten der Stärkung Rußlands und der Schwächung der Deutschen in Oesterreich. Die ungarische Delegation nahm im Ordinarium und Extraordinarium des Heeres den außerordentlichen Kredit von 180 Millionen an.

Der mährische Landtag geschlossen.

Im mährischen Landtage kam es am 9. d. M. zu stürmischen Szenen, als dem Abgeordneten Gruenfeld das Wort entzogen worden ist. Die deutschen Abgeordneten piffen und schlugen mit Pultbedeckel, stimmten Lieder an und warfen Akten und Schriftstücke gegen das Präsidium. Schließlich verließen die deutschen Abgeordneten, der verfassungstreue Großgrundbesitz, die mährische Mittelpartei und die Sozialdemokraten den Saal, wodurch das Haus beschlußunfähig wurde. Am nächsten Tage kam es wieder zu Lärm-szenen, insbesondere als dem Abgeordneten Sommer unter stürmischen Protestrufen der Deutschen ein Verweis mit Entziehung der Diäten für zwei Tage erteilt wurde. Hierauf verlas der Landeshauptmann ein Schriftstück, in welchem mit kaiserlicher Entschlußung der Landtag für geschlossen erklärt wurde.

Politischer „Religionsunterricht“.

Das stenographische Protokoll des Kärntner Landtages enthält folgende Ausführungen des Abgeordneten Ritter von Burger: „Ueber die Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes an den kärntnerischen Volksschulen werden seit langem in der Bevölkerung schwerwiegende Klagen laut: Um die Zeit der Wahlen in den Reichsrat, Landtag oder Gemeindevertretung erhalten die Kinder wochenlang überhaupt keinen Religionsunterricht, weil der Herr Pfarrer agitieren geht. Auch sonst entfällt die Religionsstunde nur zu oft, teils weil der Herr Pfarrer religiöse Verrichtungen vornimmt, teils weil er Besuch hat, in die Stadt fährt oder sonst dem Vergnügen nachgeht. Wenn er aber schon einmal in die Schule kommt, bleibt er selten die ganze Zeit dort und auch während derselben erfahren die Kinder wenig von den Pflichten gegen Gott und den Nächsten; nicht selten wird sogar die Politik in die

meinsam sollt Ihr eine Zisterne graben. Ohne Beihilfe eurer Knechte, täglich drei Meter im Gebiert. So Ihr's nicht tut, soll euch des Gesetzes volle Strenge treffen. Es-salamu alekum (Heil sei über euch)! Zieht in Frieden und haltet euch an mein Wort!“

Die beiden Nachbarn verneigten sich tief und entfernten sich kopfschüttelnd.

Nächsten morgens trafen sie sich, mit Spaten ausgerüstet, und sahen sich fragend an. Keiner sprach ein Wortel. Stumm gingen sie eine Strecke zusammen. Dann blieben sie an der Grenze ihres Besitztumes stehen. Keiner wollte den ersten Spatenstich machen. Wie auf Kommando fingen sie zugleich zu graben an.

Es sengte ein heißer Sommertag. Bald schnobn und pusteten sie wie ermüdete Karawanentreiber, der Schweiß sickerte ihnen aus allen Poren. Mehr noch als alle Sonnenhitze brannte und bedrückte sie der Gedanke gemeinschaftlicher Beschäftigung. Hassan hätte freudig seinen jüngsten gekauften Mastochsen, Ahmed seine zahlreichen Merinos hergegeben, wenn diese Geduldprobe abgenommen worden wäre. Doch an dem Geheiß des Kadi ließ sich nicht rütteln, nicht deuteln.

Ein Bekannter kam vorbei. Verwundert blieb er stehen und vergaß vor Staunen den Mund zu schließen.

„Ahmed und Hassan — Ihr? Was macht Ihr da?“

„Dumme Frage! Wir graben!“ knote Ahmed verbrießlich.

„— nen Ziehbrunnen,“ ergänzte Hassan, nicht minder ärgerlich.

„So — sooo! Einen Ziehbrunnen!“

„Was ist so seltsames daran und was kümmert's dich, Sefi?“

„Nicht? Beileibe nichts, Hassan. War nur überrascht —.“

„Daß wir zwei eine Zisterne brauchen? Wir sorgen halt für unsere Angelegenheiten, wie du für die deinen.“

„Da tut Ihr gut daran. Gepriesen sei Allah!“ Er trollte weiter.

Schon wichen sich Hassan und Ahmed aus. Wollte doch keiner eingestehen, daß sie beide schuldig erkannt, beide verurteilt worden waren. Und zu welcher Strafe! Alle Bekannten hätten gelacht, das Gefinde sich über sie belustigt, die Mohabazzi (Poffenreißer) das belustigende Ereignis weiterverbreitet. O, nur das nicht! Lieber geben sie sich den Anschein, als hätten sie sich ausgehöhnt, freien Antriebes die Arbeit begonnen.

Wie eine Wundermär flatterte trotzdem alsbald die seltsame Kunde umher. Mancher, der ansonst andere Wege eingeschlagen, trollte vorbei und sprach die beiden an. Und immer mußten sie an ihrer Rolle festhalten, um nicht die sonderbare Art ihrer Abstrafung zu verraten. Wenn sie aber allein waren, verloren sie kein Sterbenswörtlein miteinander, schaufelten vielmehr springigstig drauf los, bis sie die drei Meter im Gebiert ausgehoben hatten.

Am nächsten Tage ging die Arbeit noch mühseliger. Die feindlichen Nachbarn mußten schon eine Leiter zur Hilfe nehmen, wie sie in die Grube stiegen. Dort stießen sie auf eine Schotterdecke, die ihnen manchen Schweißtropfen abpreßte. So nahe standen sie beieinander, daß sich ihre Körper unabsichtlich drückten und rieben. Und da trifft's zu, daß Hassan nach Abbeten des Ahr (Nachmittaggebetes) durch ein

tiefes „Ach!“ die Qualen seines gepreßten Gemütes zu erleichtern suchte.

Schnell drehte sich Ahmed um.

„Hast du mich gerufen, Hassan?“

„Das nicht, aber...“ Er sprach ganz kleinlaut. Wer hörte ihn auch in der Grube herunter!

„Die Arbeit ist sauer.“

„Sauer!“ bestätigte Hassan. „Sprach der Kadi weise?“

„Allah mag's wissen!“

Sie schaufelten weiter und flochten jetzt hier und da ein Wörtchen ein. Als sie sich trennten, wünschten sie sich sogar angenehme Ruhe: „Lestak saido! (Deine Nacht sei glücklich!)“

Am dritten Tage, als sie beim Schaufeln schon im Wasser standen, plauderten sie bereits wie vor ihrer Fehde: von ihrem Besitze und der diesjährigen Ernte, von dem knurrigen „Schach“ und der genäschigen „Schems“, von ihren Frauen und von dem kleinen, tollen Ibrahim. Und von hunderterlei mehr.

Beim Auseinandergehen reichten sie sich die Hände. Sie hatten auf einmal eine rechtschaffene Freude aneinander.

Schon wandte sich Hassan, um seinem Hause zuzuschreiten, als ihn Ahmed zurückrief.

„Jetzt weiß ich's Hassan!“

„Was, Ahmed?“

„Der Kadi hat doch weise gesprochen!“

„Weise und schlau!“

Und sie nannten ihr Werk die „Zisterne des Friedens“.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giti.

Nr. 46

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1910

(Nachdruck verboten)

Petrus und der Arme.

Nacherzählte Anekdote von S. Halm.

„Was? Holter hat zum zweiten Male geheiratet?! Unglaublich! Na, des Himmels Strafen warten seiner. Kennen Sie die Geschichte vom Petrus und dem armen Schelm?“

„Nein! erzählen, raus damit!“ erscholl es im Chor.

„Na also — — kam da ein armer Schelm, leicht bekleidet — wie es einem eventuell zukünftigen Engel ziemt, auf einer nassen Wolke gen Himmel geflogen — natürlich fror den Armen sehr auf seinem feuchten Sitz, und so pochte er denn urgebulbig an die Himmelspforte und bat, ihn doch schnell einzulassen.“

Petrus aber sagte: „Geht nicht mein Sohn, so leid es mir um Dich ist — übrigens hat der Gott-sei bei-uns ein probates Mittel gegen den Schnupfen; sein Grog ist ein wirkliches Höllengebräu — wir können Dich hier nicht aufnehmen, denn Du hast zuviel auf dem Kerbholz.“

Der arme Schelm klapperte jämmerlich mit den Zähnen und bat weinerlich:

„Lieber Herr Petrus, nimm mich doch auf! War ich auch ein arger Sünder — hatte ich aber auch viel zu ertragen — war ich doch verheiratet.“

„Was, verheiratet warst Du?“ unterbrach ihn der Himmelsbeschließer, „Du armer Teufel! Na, dann komm nur herein; dann sei Dir alles vergeben!“

Froh sprang der Schelm von seiner Wolke und machte seinen schönsten Krachfuß vor Petrus.

„Ich wußte es ja, daß ich Mitleid bei Dir fände,“ sagte er. „Hab' ich doch die Hölle schon zweimal auf Erden durchkloftet —.“

„Wie so zweimal?“ forschte Petrus, an der Himmels- tür stehen bleibend.

„Na, war ich doch zweimal verheiratet!“

„Was!“ schrie Petrus zornig, „zweimal verheiratet?! Und da wagst Du um Mitleid zu betteln? Raus mit

Dir! so einen dummen Kerl können wir hier nicht gebrauchen!“ sprach's und schlug dem armen Schelm die Himmelstür vor der Nase zu.“

(Nachdruck verboten.)

Die Porträtdame.

Kriminalnovelle von W. Karn.

Fräulein Kitty Smith, die schönste Modistin der Residenz, war auf dem abendlichen Heimwege vom Geschäft auf offener Straße von unbekannter Hand erschossen worden. Ein Menschenhaufe der sich rasch vergrößerte, umstand die Tote, teilte sich aber jetzt vor den Hütern des Gesetzes, die anlangten. Jemand lief fort, die Sanitätskolonne zu benachrichtigen.

Der Schuß war offenbar ins Herz gedrungen. Das weiße Jacket, das die Tote trug, zeigte auf der linken Brustseite einen handgroßen Blutfleck. Das Abenddunkel erschwerte die Rekognosizierung sehr. Trotzdem erkannten sämtliche Beschauer, daß die Brosche am Halse der Toten, die aus dem Jacketrevers herausah, geöffnet war und halb herabhing, gerade als habe eine Hand sie abnesteln wollen, sei aber bei dem Werk gestört worden.

Ein Polizist löste die Brosche, setzte ein Streichholz in Brand und betrachtete im Lichtschein den Schmuß. Es war ein Wertstück; der goldene Rand der Brosche war mit Brillanten besetzt und bildete den Rahmen zu einem Porträt en miniature. Ein jugendliches Männerantlitz mit schönen, aber Leidenschaftlichen verratenden Ausdruck blickte dem Beschauer entgegen. Die Umstehenden hatten sich gereckt; jeder wollte sehen; aller Augen waren auf das kleine Bildnis gerichtet.

Ein Murmeln entstand und plötzlich der Ruf: „Das Gesicht kenn' ich! Das — das ist ja der Sohn von dem reichen Amerikaner, der in der Königgräber Straße wohnt! Mister Marschall nennt er sich!“

„Der Sprecher hat recht!“ bekräftigte aufgeregt eine fremde Stimme. „So wahr ich Roland heiße, ist dies das

Gesicht von dem jungen Jonny Marshall! Ich möcht' wetten, er ist! —"

„Pst!“ dämpften Vorsichtige den Sprudellkopf. Inbes sah der Beamte, der Notierungen gemacht hatte, auf und fragte: „Kennst jemand von den Umstehenden die Tote?“

Ein mehrstimmiges „Ja“ folgte.

„Wer ist sie?“ fragte der Beamte den ältesten Redner.

„Sie heißt Kitty Smith und war Modistin bei Ehrenbrecht u. Co. Meine Tochter ist in demselben Geschäft und erzählte, daß die Kolleginnen die schöne Kitty „die Porträtdame“ nannten, weil sie eine Porträtbrosche trug. Im übrigen wußte man sehr wenig von ihr, denn sie war schweigsam.“

„Kitty Smith? Das klingt ja englisch oder amerikanisch?“ sagte der Beamte. „Wissen Sie, woher sie war?“

„Nein. Meine Tochter meinte, die Smith sei eine Fremde, denn sie spreche mit fremdländischem Akzent.“

Der Polizist nickte. Eine Gasse öffnete sich in der Menge, denn einige Männer der Sanitätskolonne waren mit einer Tragbahre gekommen. Einige Minuten später nahm der Zug den Weg zur Charitée und die Menge verlief sich. Das Leben der Großstadt flutete weiter. . .

Im Puzatelier des Warenhauses von Ehrenbrecht u. Co. waren die Modistinnen bei der Arbeit. Erregung lag heute auf all den jungen Gesichtern; die Nadeln flogen noch einmal so rasch als sonst unter der Einwirkung des hastig geführten Wechselgesprächs. Kitty Smith, die ehemals von allen beneidete und jetzt von allen beklagte Kollegin, und ihr Schicksal, bildete den Gesprächsstoff. Vor einer Viertelstunde war der Herr Polizeikommissär bei Herrn Ehrenbrecht gewesen. Darauf waren die Modistinnen gerufen worden. Der Herr Kommissär hatte gebeten, sie möchten auftragen, was sie über Kitty Smith wußten, zwecks Auffindung des Attentäters.

Es war nicht eben viel gewesen. Die Verstorbene war einfach unnahbar gewesen. Auf die Frage, woher sie komme, hatte sie lakonisch erwidert: von auswärts. Acht Wochen war sie erst im Geschäft hier tätig. Daß sie stets die Brosche mit dem Männerporträt trug, hatte ihr viele Neckereien eingetragen, die aber an ihrer Reserve abgeblitzt waren. Als sie einmal auf der Straße in Gesellschaft einer Kollegin Herrn Jonny Marshall begegnet war, hatte sie auf deren Frage: „Fräulein Kitty, ich meine, den Herrn sollten Sie kennen?“ mit den Schultern gezuckt und von obenhin gesagt: „Warum?“ „Nun, weil Sie doch sein Bild in der Brosche tragen!“

Die Angeredete hatte unnahbarer denn je geblüht, als sie erwidert: „Sie werden dies nicht mehr behaupten, wenn ich Ihnen sage, daß das Bild diesen Herrn nicht darstellt.“ Da Herr Jonny Marshall ohne Gruß noch Blick

an dem Fräulein vorübergegangen war, so schien sich dessen Behauptung zu bestätigen, wenn auch anderes nicht abgeschlossen blieb.

„Ich behaupte, daß dieser Herr Marshall garnicht so leidenschaftlich aussehen kann, wie das Porträt auf der Brosche!“ rief Ellen Bent, eine niedliche Blondine. „Demnach also auch nicht der Attentäter war!“

„Bitte sehr,“ eiferte eine andere, „auch ein Verliebter blickt nicht in jedem Augenblick leidenschaftlich! Der besagte Herr wird wohl damals, als er sich porträtieren ließ, besonders engagiert gewesen sein. Daß er auf der Straße tat, als ob er Fräulein Kitty nicht kannte, war Komödie! Man sollte ja denken, daß sie viele Flirts gehabt und Eifersucht Jonny Marshall den Revolver in die Hand gedrückt hat. Meine Ansicht ist, daß Kitty Smith eine Verhängenheit hatte und berartige Existenzen endigen meist tragisch.“

Die Rede zündete: bis auf Ellen Bent nickten alle Beifall.

„Mich soll verlangen, ob sie den Rechten finden und es der Amerikaner ist,“ meinte die letztere sinnend.

„Aber Kinder,“ mahnte das älteste Fräulein, „auch wenn Mister Marshall der Liebste der Porträtdame war und die Brillantbrosche sein Geschenk, so braucht er darum doch nicht den Schuß abgegeben zu haben. Ein eifersüchtiger Nebenbuhler v'elleicht —“

„Fräulein Martens hat recht!“ erklang es.

„Jedenfalls aber wird die Justiz auf Marshall zuerst fahnden; gegen den Verdacht helfen ihm auch seine Dollars nicht!“

„Wohnt er nicht bei seinem Vater?“

„Ja; Mister Marshall sen. hat ja das alte Palais in der Königgräber-Straße gekauft. Jedenfalls hat sich die schöne Kitty ein anderes Schicksal erträumt, als ihr zugefallen. So jung und schon sterben müssen! Na, die Revolution im Palais Marshall, wenn die Kriminalpolizei anlangt, möcht' ich mitansehen!“

„Ich bitte, Herrn Jonny Marshall zu melden, daß ein Herr ihn in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche,“ beauftragte der stattliche Herr, der soeben das Palais Marshall betreten hatte, den herbeieilenden Diener.

„Herr Jonny Marshall liegt schwerkrank, mein Herr, es wird niemand zu ihm gelassen,“ kam die Erwiderung.

„So; dann übermitteln Sie Herrn Marshall sen. meinen Auftrag, — bitte. . .“

Der Diener verschwand und kam nach einigen Minuten zurück mit dem Bescheid: „Der gnädige Herr ist nur für Gäste zu sprechen, die ihre Namen nennen.“

„Das kann geschehen. Ich bin der Polizeikommissär Reichart.“

Der Diener eines so vornehmen Hauses, wie es das Marshall'sche war, ist so gut geschult, daß er jeder Situation gewachsen bleibt. Auch jetzt erschien das Gesicht des Dieners unentwegt, während er beflissen den Auftrag ausführte.

Es war ein vornehm ausgestattetes Gemach, in dem aller Prunk angenehm vermieden war, in das der Gast gleich darauf dem Diener folgte.

Die Portiere teilte sich und der Hausherr erschien ihm Rahmen. Eine achtunggebietende Gestalt; das charakteristische Gesicht, von grauen Barikottellets umrahmt, zeigte im Ausdruck jene lässige Ruhe, die der Besitz von Millionen gibt und die sich auch im Wechselspiel des Lebens nicht erschüttern läßt.

„Herr Polizeikommissär, mit welchem Recht kompromittieren Sie mich und mein Haus?“ nahm Mister Marshall unvermittelt das Wort und blickte aus halbgeschlossenen Lidern den Gast an.

„Mein Amt führt mich her, Herr Marshall. Es ist gestern abend auf die Modistin Kitty Smith auf offener Straße ein Attentat verübt worden, das den Tod des Fräuleins zur Folge hatte. Da gerade keine Passanten in der Nähe waren, so ist der Täter unbemerkt entkommen. Bei der Toten fand man diese Porträtbrotsche, welche die Verstorbene täglich getragen haben soll, weshalb man sie die Porträtdame nannte. Es sind Personen vorhanden, die behaupten, das Porträt auf der Brotsche sei das Bildnis Ihres Sohnes, des Herrn Jonny Marshall. Da mithin zwischen diesem und der Modistin Beziehungen bestanden haben werden und derselbe über die Verhältnisse, resp die Freunde der Kitty Smith orientiert sein wird, so hoffe die Justiz durch Herrn Jonny Marshall einen Leitfaden zu finden zur Auffindung des Attentäters.“

Der Kommissär hatte mit Nachdruck gesprochen und dabei die Brotsche vor Mister Marshall hingelegt.

Mit verschränkten Armen, ohne eine Regung im Gesicht, hatte dieser zugehört. Langsam senkte er den Blick auf das Kleinod. Doch nur dieses einen Blickes bedurfte es. Seine Augen hatten etwas Verschleiertes, als er aufsaß und in der gewohnten lässigen Ruhe sprach: „Was Sie erzählen, interessiert mich nicht und war für Sie zwecklos, Herr Kommissär: denn das Porträt ist das meines Sohnes Jonny nicht.“

Der Gast zeigte keine Ueberraschung. „Damit werden der Justiz arge Schwierigkeiten erwachsen, denn ein so schweres Vergehen will gerächt sein,“ bemerkte er ruhig. „Wena schon ich Ihrer Aussage vollen Glauben schenke, so bedingt es meine Amtspflicht, mich durch Augenschein, von deren Wahrheit zu überzeugen.“

Mister Marshall zuckte mit den Schultern. „Das geht zurzeit nicht, denn mein Sohn Jonny liegt schwerkrank; es darf auf ärztlichen Befehl niemand zu ihm gelassen werden.“

„Seit wann ist Ihr Herr Sohn krank?“ fragte der Kommissär.

Eine Falte erschien auf des Amerikaners Stirn; aber er erwiderte: „Es werden wohl drei Wochen sein.“

„Welcher Arzt behandelt den Kranken?“

Die Unmutsfalte auf des Hausherrn Stirne vertiefte sich. Allein auch diesmal kam die Antwort: „Sanitätsrat Richter.“

„Ich bitte zu veranlassen, daß ich den Kranken sehe —“

„Nein, das werde ich nicht; denn mein Sohn schwebt in Lebensgefahr, er darf einer Aufregung nicht ausgesetzt werden.“

„Ich beabsichtige ja nichts, als den Kranken zu sehen; dies wird sich auch ohne dessen Wissen einrichten lassen. Falls Sie sich weigern, dies zu arrangieren, muß ich einbringen.“

Das Geseh siegte wieder einmal. Wenige Minuten später war der Kommissär hinter einem Vorhang positioniert und blickte durch einen Spalt desselben in das Krankenzimmer hinein. Es traf sich gut. Der Kranke schlief und lag derart, daß der Beobachter sein Gesicht sehen konnte. Dieser unterdrückte gewaltsam einen Ausruf der Ueberraschung. Die Aehnlichkeit zwischen dem Kranken und dem Bilbe war, rechnete man die Spuren des Leidens ab, frappierend. Nur erschienen Züge und Ausdruck weniger leidenschaftlich, aber dies konnte auch eine Folge von Körperschwäche sein, die eingetreten. Dagegen erkannte der von Berufswegen geschärfte Blick des Kommissärs sofort, daß die Verheerung, welche die Krankheit in dem jungen Gesicht dort in den Rissen angerichtet, nicht vor gestern auf heute hatte geschehen können; daß es sich erübrigte, beim Sanitätsrat diesbezüglich Nachfrage zu tun, — daß Jonny Marshall tatsächlich bereits seit Wochen krank und somit nicht der Attentäter war.

In Gedanken versunken, verließ der Kommissär das Palais, den Blick auf die Brotsche gerichtet, die er von der Beobachtung her noch in der Hand hielt.

So ward er nicht gewahr, daß ein etwa sechsjähriger, feingeleideter Knabe, der mit seiner Beschüherin, die einen kleineren Buben an der Hand führte, gerade auf das Palais zugeschritten kam; sich jetzt losmachte und, den Kopf zurückgewandt nach der Dienerin, lachend herankam. In dem Augenblick, als der Kommissär die letzte Stufe verließ, prallten beide zusammen. Dem Knaben fiel dabei die Mühe vom Kopf und dem Kommissär die Brotsche aus der Hand. Es war blihgeschwind geschehen.

„Verzeihen Sie, mein Herr,“ stammelte der Junge höflich, bückte sich und las Mühe und Brotsche vom Boden auf. Einen fremden Gegenstand auflesen und ihn abliefern ohne ihn besehen zu haben, ist nicht Kinderart. Kaum aber hatte der Knabe seine Neugierde befriedigt, als er lebhaft verwundert ausrief: „Das ist ja mein Onkel James Marshall! Sie müssen nämlich wissen, mein Herr, daß Mister Marshall, der hier wohnt, mein Großpapa ist, und Onkel James und meine Mama sind Großpapas Kinder!“

„Das ist mir sehr interessant zu hören, kleiner Mann!“ lobte der Kommissär und legte seine Rechte so nachdrücklich auf die Schulter des Jungen, als wolle er ihn sich packen. „Denk’ nur,“ plauderte er harmlos weiter, „ich glaube, es sei dies das Bild von Jonny Marschall!“

Der lebhafteste Knabe lachte belustigt auf: „Das ist wohl möglich, mein Herr,“ sprudelte er, „denn Onkel Jonny und Onkel James sind Zwillingebrüder, — sie sehen sehr ähnlich.“

„Zwillingebrüder — so — so,“ nickte der Kommissär.

„Dies hier aber ist ganz sicher Onkel James!“ behauptete der Bube wichtig und ganz glücklich, daß der stattliche Herr ihm offenbar gerne zuhörte, „denn so sah er gerade aus, als er gestern abend so plötzlich zu Mama gestürzt kam, so — so aufgeregt. . .“

„Worüber war Onkel James denn so erregt?“ erkundigte sich der Zuhörer.

„O, Onkel James war ja doch von Amerika gekommen und wollte aber gleich wieder fort, ohne Großpapa guten Tag zu sagen, und darüber war Mama arg böse.“

„Das glaube ich gern, mein Junge. Und wo ist Onkel James jetzt?“

„Ach,“ lachte der Bube, „Onkel ist nach Hamburg gefahren!“

„Nach Hamburg?“ Dann will Onkel wohl per Schiff nach Amerika zurück?“

„Freilich!“ lachte der Knabe amüsiert, daß der fremde Herr dies erriet, „Teutonia heißt das Schiff, mit dem er fortgeht; es ist ein großer, großer Dampfer! — — Dies ist mein Brüderchen Jonny und die Mary!“ belehrte er, auf die herankommende Frau mit dem Knaben deutend, seinen Zuhörer. „Wir wollen zu Großpapa, — Adieu, mein Herr!“

„Schicksalsfügung — wunderbar,“ murmelte der Kommissär, als er weiterschritt und fuhr sich über die warmgewordene Stirne. „Schicksalsfügung,“ wiederholte er, „dagegen ist menschliches Klügeln nur Stückwerk.“

Der Draht mit dem Signalement des James Marschall erreichte Hamburg noch, bevor die „Teutonia“ den Haffsen verlassen hatte, und lieferte den Flüchtling rechtzeitig den Händen der Justiz aus. Derselbe überraschte die Beamten durch ein freiwilliges Bekenntnis. Er gestand, daß begründete Eifersucht ihn veranlaßt habe, seiner Landsmännin und ehemaligen Geliebten Kitty Smith nachzureisen und sie durch einen Schuß zu töten. James Marschall erwies sich hierbei als ein Grandfigneur besonderer Art. Er schloß: „Ich bin reich genug, für mein Vergehen das Süßnegelb zu zahlen, doch mein Gewissen diktiert mir — zu sühnen.“

Praktische Mitteilungen.

Korbtaf. In 700 Teilen Weingeist (95 Prozent stark) löst man unter Erwärmen an nicht offenem Feuer 100 Teile Kolophonium, 200 Teile Schellak, 20 Teile Harzöl und 30 Teile Birkenterpentin.

Glas und Porzellengefäße vom Bodensatz zu reinigen, bereitet den Hausfrauen oft keine geringe Mühe. Namentlich in gläsernen Blumenvasen, Teekannen usw. zeigt er sich häufig in grauer, erdiger Farbe, nicht nur einen widerwärtigen Anblick gewährend, sondern auch den in diesen Gefäßen bereiteten Getränken einen schlechten Geschmack mitteilend. Um diesen Bodensatz schnell zu entfernen und dem Gefäß seinen Glanz wiederzugeben, braucht man nur einige Tropfen mit Wasser verbünnter Salzsäure (Vorsicht) hineinzugießen, wodurch er sofort aufgelöst wird.

Horngegenstände, wie Böffeln, Gabeln, Messer, Rämme usw. dürfen nicht in heißes Wasser gelegt werden, sie werden darin weich und verlieren die Form. Sollten derartige Gegenstände durch heißes Wasser verbogen worden sein, so lege man sie einige Minuten in kochendes Wasser, forme sie wieder gerade und belaste sie dann stark, daß sie die gewünschte Form bis zu ihrer Erstarrung beibehalten.

Damit sich Schuhbänder nicht von selbst auflösen führe man sie beim letzten Locke nicht von innen nach außen heraus, sondern führe sie umgekehrt von außen durch das Loch nach innen. Es bedarf nur einer einfachen Schlinge, welche nicht aufgehen wird.

Das Reinigen dunkelfarbiger Strümpfe. So hübsch und praktisch die dunkelfarbigen Damenstrümpfe sind, so macht das Reinigen derselben den Trägerinnen doch oft großen Verdruß, da die Farben oft nicht festhalten, wodurch die Strümpfe leicht unschön und sehr vertragen aussehen. Um nun das arge Aussehen der dunklen Gewebe wenigstens etwas zu vermeiden, nehme man eine Handvoll Epheblätter, koche sie im Wasser aus und wasche die Strümpfe in demselben, worauf man sie in Salzwasser spülen muß.

Weiteres.

Modern. Erster Freund: „Nun, wie gefällt Dir meine Braut?“ — Zweiter Freund: „Mit einem Wort: Großartig!“ — Erster Freund: „Nicht wahr? Wer die mal kriegt. . .“

Aufker-Witz. Herr: „Warum haben Sie denn Ihren Beruf als Chauffeur wieder aufgegeben?“ — Ex-Chauffeur: „Ich bin zu nervös dazu. Bis mir bei dem Riesentempo einfällt, ob ich links vorbeifahren oder rechts ausweichen, oder ob ich rechts vorbeifahren oder links ausweichen soll, — bin ich schon längst wieder aus dem Krankenhaus entlassen.“

Religionsstunden hineingerert und Haß und Feindschaft gepredigt, während die christlichen Werke der Barmherzigkeit und die Nächstenliebe, welche der Heiland so eindringlich gelehrt und herrlich geübt hat, kaum genannt werden. Der Religionsunterricht ist auch dort, wo er erteilt wird, ohne besondere Wirkung, weil der Pfarrer nicht auf das Gemüt zu wirken versteht, sondern das Gedächtnis mit kalten Katechismusformeln beschwert. Wirkungslos bleibt der Religionsunterricht auch vielfach deshalb, weil der Religionslehrer mit der Gemeinde oder dem führenden und besseren Teile derselben in Feindschaft lebt und öffentlich Aergernis gibt, wie es in Ebenal, Unterloibl, St. Veit, Villach, St. Peter bei Grafenstein usw. geschehen ist. Denn solche schlechte Beispiele wirken auf die empfängliche Seele des Kindes wie Spätfröste auf die Blüten. Nicht selten besteht der Religionsunterricht nur darin, daß den Kindern Heiligenbilder übergeben werden. Als der Abg. Walcher Religionslehrer in Klagenfurt war, erhielten die Schulkinder auch Bilder. Da aber der Heilige auf diesen Bildern so ein unheiliges Aussehen hatte, fragten die Mädchen bei ihren Eltern nach dem Namen dieses Heiligen. Da stellte sich heraus, daß es Photographien des Religionslehrers waren! Es gibt eben „sonderbare Heilige“ in unserer Zeit. Mit der religiösen Erziehung der Kinder in den Religionsstunden ist es leider sehr schlecht bestellt. Wenn die Kinder nicht die wichtigsten Grundlehren aus dem Elternhause mitbrächten und von den weltlichen Lehrern in der christlichen Sittenlehre unterwiesen würden, so blieben ihnen die Lehren des Christentums vielfach fremd. Die Schulbehörden tun leider nichts dagegen; sie behaupten, es wäre nichts zu erreichen. Die kirchliche Behörden sind erst recht taub und stumm gegen alle Vorstellungen.“

Ausland.

Serbien.

Die Regierung brachte in der Skupschtina den österreichisch-serbischen Handelsvertrag ein. Die Gesetzesvorlage wurde dem Finanzausschuß überwiesen.

Türkei.

Eine in der Gegend von Debre aufgetauchte, 50 Mann starke Arnautenbande unter Zeimel und Gezir hatte am Flusse Drin einen Kampf mit Truppen, wobei sie zehn Mann verlor. Zur Verfolgung der Bande wurde ein Bataillon mit Gebirgsgeschützen aufgeboten. Ein zweites Treffen mit derselben Bande fand bei Debzeir statt. Es flüchteten jedoch die Arnauten bei Einbruch der Nacht. Vier Soldaten wurden schwer, eine Anzahl leicht verwundet.

Aus Stadt und Land.

Ernennung im Justizdienste. Der Kaiser hat den Oberlandesgerichtsrat des Grazer Oberlandesgerichtes Dr. Rudolf Balauf, der dem Justizministerium zugeteilt ist, zum Sektionsrat in diesem Ministerium ernannt.

Promotion. Heute wurde auf der Universität Graz Herr Hermann Lichtenegger, k. u. k. Leutnant i. d. R. und Assistent an der k. k. Otto Laryng-Universitätsklinik zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

Oeffentlicher Universitäts-Vortrag. Morgen Sonntag findet um 4 Uhr nachmittag im Zeichenhalle der Mädchenbürgerschule, Grabengasse 10, ein öffentlicher Vortrag des Herrn Universitätsprofessors Dr. Witafel „über die Unzuverlässigkeit unserer Sinne“ (mit Projektionen) statt.

Fundanzeige. Gefunden wurde eine Geldnote, die vom Verlussträger gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden kann. Auskünfte hierüber werden im Stadtamte erteilt.

Evangelische Gemeinde. Morgen vorm. um 9 Uhr findet in der Christuskirche ein Schulgottesdienst statt. Am Nachmittag um halb fünf Uhr findet der Gemeindegottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „In Gottes Händen“. Am Montag nachmittags um 4 Uhr versammeln sich die Mitglieder des Frauenvereines zu einer Arbeitsstunde, in welcher Herr Pfarrer May einen Vortrag halten wird über „Der Beruf der Frau“. Abends um 8 Uhr treffen sich die Mitglieder der Jungmannschaft Scharfenau im Gemeindefaale. Am Dienstag abend ist ebenda eine Probe des Kirchenchores. Am Donnerstag Abend ist im Gemeindefaale

der erste Teeabend des Frauenvereines mit allerlei Vorträgen; am Freitag Abend Redeschule mit Vortragsübungen über den Satz: „Was tut unserem Volke not.“

Tanzübungen des „Verbandes deutsch-völkischer Arbeiter.“ Am Mittwoch den 9. d. M. fand im kleinen Saale des „Deutschen Hauses“ der erste Übungsabend statt, der sehr gut besucht war. Der Obmann des Verbandes und unermüdbliche Leiter der Übungen Herr Findeisen gibt sich alle Mühe, jeden Abend in mustergiltiger Weise auszuführen. Am ersten Abende wurde mit dem Unterrichte in der „Quadrille“ begonnen, deren erste Figur (Pantolon) durchgenommen wurde. Die Vorgesessenen in der Tanzkunst hatten reichliche Gelegenheit, sich bei süßen Walzerklängen zu wiegen. Wir machen darauf aufmerksam, daß der ganze Vortragsstoff in den nächsten Tanzübungsstunden wiederholt wird und es für Anfänger daher noch nicht zu spät ist, sich an den Übungen zu beteiligen. Deutsche Arbeiter und Mädchen und Frauen! Erscheinet vollzählig zu jedem Tanzabend! Der Tanz gehört ja seit alter Zeit zur ästhetischen Bildung jedermanns. Übungen finden jeden Mittwoch und Samstag in der Woche im kleinen Saale des „Deutschen Hauses“ statt, und zwar Mittwoch von 8—11 Uhr abends, Sonntag von 6—11 Uhr abends.

Der Kampf um die deutsche Schule in Zierenberg. Die soeben erschienene 45. Folge der Korrespondenz des Deutschen Schulvereines bringt eine Vorgeschichte der Ereignisse, die sich in den letzten Tagen in Zierenberg abgespielt haben. Es heißt da: In der Nähe des von der Südmart betretenen St. Egydi in Steiermark liegt hoch oben in den Bergen ein Ort namens Zierenberg, der mit seiner Nachbargemeinde Zellnitz rund 1600 Einwohner zählt, die durchwegs deutscher Abstammung sind. Da im Orte selbst keine Schule ist, sind die Bewohner der beiden Gemeinden bemüht, ihre Kinder nach Egydi in die Schule zu schicken. Die Slowenen erkannten die Wichtigkeit dieser beiden Orte, die knapp an der Sprachgrenze liegen, gar bald und trachteten, sie in ihre Gewalt zu bekommen. Zu diesem Zwecke bearbeiteten pervalische Hezer die Eltern, daß sie ihre Kinder nicht in die deutsche Schule schicken sollen, „wo sie ja nichts lernen, so daß sie am Ende ihrer Schulzeit nicht einmal ihren Namen schreiben können, daß sie dort ihren Glauben verlieren“ usw. Die gegen die aufdringliche Werbung wenig widerstandsfähigen Landbewohner schickten ihre Kinder nach und nach in die slowenische Schule, so daß sich der Slowisierungsprozeß stark fühlbar machte. Lehrer Gordon aus Egydi machte nun die maßgebenden Persönlichkeiten darauf aufmerksam und bewirkte, daß ein deutscher Bauer namens Zechner seinen Grund zu einem Schulbaue zur Verfügung stellte. Der Deutsche Schulverein griff die Gelegenheit auf, und schon in kurzer Zeit wurde mit den Arbeiten begonnen. Als die Windischen davon erfuhren, leiteten sie eine maßlose Heze gegen Herrn Zechner ein. Er bekam im Orte keine Lebensmittel, man bewirkte, daß ihm sein Kostkind entzogen wurde, und so fort. Auch die Arbeiter hatten darunter zu leiden, sie wurden auf dem Heimwege mit Steinen beworfen und erhielten im Orte keine Unterkunft. Den Arbeitern einer in der Nähe befindlichen Fabrik wurde die Wohnung gekündigt, weil sie die Absicht äußerten, ihre Kinder in die deutsche Schule zu schicken, und all diese Drangsalierungen verübten „Deutsche“ (!), die von den windischen Agitatoren durch die Lüge verhetzt wurden, der Schulverein wolle aus dieser Schulgründung Kapital schlagen und den dreifachen Betrag von ihnen abverlangen; ebenso müßten sie für die Erfordernisse zum Lehrbetrieb aufkommen und zu alledem würden dann die Kinder auch noch „protestantisch“ werden müssen. Besonders der letzte Punkt zog bei der strenggläubigen Bevölkerung. Doch alle diese wüsten Treibereien konnten das nun einmal begonnene Werk nicht aufhalten und Sonntag den 30. Oktober fand unter massenhafter Beteiligung der umliegenden Orte die Eröffnung der Schule statt. Die ernste, würdige und schlichte Art des Festes machte selbst auf die hinter Zäunen und Hecken horchenden Bewohner des Ortes solchen Eindruck, daß sie sich nach und nach unter die Festgäste mischten. In der Eröffnungsansprache führte der steirische Referent des Deutschen Schulvereines, Dr. Baum u. a. aus, daß die Wur wohl Deutsch-Steiermarks Strom, aber nicht Deutsch-Steiermarks Grenzen ist. Nachdem noch einige Redner gesprochen hatten, traten die Teilnehmer in losen Gruppen ihren Heimweg an. Dabei wurden sie von einigen Windischen in rüdester, unflätigster Weise beschimpft; „deutsche Bagage“, „deutsches Gesindel“ und ähnliches, das waren wohl die zartesten

Ausdrücke, die man gebrauchte. Aber gerade dies Wutausbruch beweisen, wie sehr sie darüber erbost sind, daß die Slowisierung dieser Orte rechtzeitig verhindert wurde. Der weitere Verlauf der Ereignisse und der vorläufig befriedigende Abschluß des Kesselreibens sind in frischer Erinnerung.

Gründung der Beamten-Ortsgruppe Cilli des Südbahnerverbandes. Am 5. d. erfolgte in Cilli unter dem Voritze des Präsidenten des Verbandes Herrn Hochenegger die Gründung einer Beamten-Ortsgruppe des Südbahnerverbandes. Die Wahl des Ausschusses fiel auf die Herren: Adjunkt Leopold Höfer, Obmann; Adjunkt Eugen Pour, erster, Adjunkt Fritz Isda (Steinbrück) zweiter Obmann-Stellvertreter; Assistent Robert Jörgen, Zahlmeister; Assistent Franz Sobotta, Schriftführer. Zu weiteren Ausschussmitgliedern wurden gewählt: Assistent Alois Gruber, Adjunkt Franz Weizer, Assistent Alois Gruber, Adjunkt Franz Weizer, Assistent Walter Glier, Assistent Hans Dengg, Adjunkt Josef Pyrker (Markt Läufer), Adjunkt Franz Papst und Assistent Franz Porzer.

Ein schwerer Sturz vom Rade. Montag gegen Mitternacht, als der Rechtspraktikant Dr. Viktor Zangger mit einem Fahrrad in Marburg durch die Herrengasse fuhr, brach aus unbekannter Ursache die Gabel beim Rade. Dr. Zangger wurde derart zu Boden geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb. Von einem Wachmann mit Hilfe einiger Personen aufgehoben und in die Rettungsstation gebracht, zeigte es sich, daß der Verunglückte außer den beim Sturze zugezogenen Verletzungen auch eine Gehirnerschütterung erlitten haben dürfte. Da er das Bewußtsein nicht erlangte, mußte er mittelst Rettungswagens in das Allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Dr. Viktor Zangger hat am Mittwoch bereits das Krankenhaus verlassen und befindet sich außer jeder Gefahr.

Vom windischen Königreich. Ein slowenischer Geograph hatte eine Karte des zukünftigen Slowenenreiches gezeichnet, in das er außer Krain, Görz, Gradiska, Istrien, Triest mit seinem Gebiete, ganz Untersteiermark und Kärnten südlich der Drau einbezog. Die Karte ist bereits erschienen.

Eine Heller-Zigarette. Gelegentlich der Preissteigerung der Tabakfabrikate wird von der Tabakregie eine neue Heller-Zigarette eingeführt werden, die selbstverständlich an Güte hinter der Drama-Zigarette zurückbleiben wird.

Unbegründeter Choleraverdacht. Vorgestern wurde von Windisch-Feistritz nach Marburg telegraphiert, daß sich in dem Nachmittags Schnellzuge ein choleraverdächtiger Reisender befinde. Stadtarzt Dr. Leonhard von Marburg ließ den Mann aus dem Waggon sofort ins Isolierspital bringen und den Waggon gründlich desinfizieren. Auf der Isolierabteilung hat es sich nun herausgestellt, daß der Choleraverdacht unbegründet war. Er entstand dadurch, daß der Reisende während der Fahrt auffallend oft das Klosett benützte und aus einem choleraer-seuchten ungarischen Komitate kam.

Der falsche Erzherzog. Aus Pettau, 8. d., wird geschrieben: Heute abend wurde ein etwa 30jähriger Mann von der städtischen Sicherheitswache festgenommen, der angab, der Erzherzog Rudolf zu sein. Er war nur mit Hemd und Hose bekleidet, barfuß, ohne Hut und scheint an Verfolgungswahn zu leiden. Der Arme sagte, er müsse unverzüglich zum Kaiser nach Wien reisen, da er von diesem beauftragt wurde, das Kommando über das ganze Heer zu übernehmen. Der Bedauernswerte ist von mittlerer Größe, hat braune Haare, ebenföhlen Schnurrbart, spricht slowenisch und etwas deutsch. Angaben über seinen Namen oder über die Herkunft kann er nicht machen.

Der Stajerkalender für das Jahr 1911 ist soeben in reich ausgestatteter Weise erschienen und kostet 60 mit Postzusendung 70 Heller. Er enthält sehr viele, besonders für die Landbevölkerung nützliche und lehrreiche Abhandlungen. Auch humoristische Erzählungen fehlen nicht. Der wichtigste Inhalt ist: Am Anfang nebst dem Kalendarium eine Einleitung für das Jahr 1911, sodann mehrere Erzählungen von Peter Rosegger, Karl Lihart, Sterky und Koischanitz. Sodann ist besonders zu erwähnen: Die Kunstbündung, Auswanderung, Winterfruchtanbau, Bienenzucht, Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Stadt und Land, Boykott, Die deutsche Schule, Trächtigkeitstabelle, Posttarif, Stempelskala. Auch die Humoresken sind den Lesern angepaßt. Es sind dies: Mesner Michael im Kinderbett, Der Zeuge, Der Exekutor und Schurl als Fortschrittler.

Die Kage läßt das Mäusen nicht.

Gestern gegen 7 Uhr abends wurde dem am Posten stehenden Wachmann Gollob vom Schneidermeister Josef Leon zur Anzeige gebracht, daß ihm soeben eine vor seinem Geschäfte in der Herrngasse zur Schau hängende Kammgarnhose entwendet wurde. In Verdacht habe er einen Mann, der vor dem Diebstahl vor seinem Geschäfte hin und her ging und fortwährend in das Geschäft spähte. Nachdem er dem Wachmann eine genaue Beschreibung gegeben hatte, machte sich dieser auf die Suche und traf auch bald in der Grazerstraße einen Mann, auf den die Personbeschreibung paßte. Er wurde vom Wachmann als der schon 7mal vorbestrafte und erst im Juli aus dem Gefängnisse nach Verbüßung einer 15monatigen Kerkerstrafe entlassene 22jährige Hilfsarbeiter Johann Ribic aus Tüchern bei Cilli erkannt. Da er den Diebstahl auf das entschiedenste ableugnete und auch die Hose bei ihm nicht vorgefunden wurde, fragte der Wachmann bei den hiesigen Trödlern nach und erfuhr auch bei der Trödlarin Aloisia Zaversnik, daß kurz vorher bei ihr ein Mann, auf den die Personbeschreibung paßte, die entwendete Hose um 4 K verkauft habe. Ferner wurde vor 3 Tagen vom Schneidermeister E. Weiß angezeigt, daß ihm ein zur Schau ausgehängter Steirerrock entwendet wurde. Die Nachforschung ergab nun, daß Johann Ribic beim Trödler Kronovsek den Steirerrock zum Verkaufe angeboten habe. Johann Ribic leugnete zwar lange, den Rock entwendet zu haben, gab aber schließlich den Diebstahl doch zu und sagt aus, daß er ihn auf einer Scheune in Tüchern, wo er in letzter Zeit übernachtete, versteckt habe. Am 8. d. M. hatte er bei den hiesigen Trödlern ein Paar guterhaltene Stiefletten um 5 K und einen sogenannten Militärkoffer um 4 K 50 h verkauft. Die Eigentümer dieser gestohlenen und verkauften Sachen sind noch unbekannt. Johann Ribic, der ein Gewohnheitsdieb ist, wurde dem Bezirksgerichte Cilli eingeliefert.

Die Mondesfinsternis am 16. November.

In der Nacht vom 16. auf 17. d. erleben wir eine totale Mondesfinsternis, die in fast ganz Asien, in Europa, Afrika und Amerika gesehen werden kann. Sie beginnt abends um 11 Uhr 44 Minuten und endigt um 2 Uhr 58 Minuten morgens. Von 12 Uhr 55 Minuten bis 1 Uhr 47 Minuten ist der Mond total verfinstert. Für den Anblick mit bloßem Auge oder in einem Opernglas wird der Schatten der Erde von links nach rechts in die Mondscheibe eindringen, so daß man den Eindruck erhält, der Schatten überhole in seinem Laufe den Mond. Tatsächlich ist aber das Umgekehrte der Fall. Der Erdschatten ist am Rande nicht scharf begrenzt, sondern verwaschen, bisweilen wie rauchartig. Die Zustände der irdischen Atmosphäre, Heiterkeit oder Trübung in der ganzen Auf- und Untergangzone der Sonne auf der Erde zur Zeit der Mondesfinsternis spiegeln sich in dem Aussehen der Schattens auf den Mond ab. Solange dieses Schatten nur einen Teil der Mondscheibe bedeckt, ist er dunkelgrau, während der totalen Finsternis zeigt er dagegen einen rötlichen Schimmer. Ist die Totalität vorüber, so sieht man gewöhnlich am Ostrande des Mondes, wo sich sehr hohe Berggipfel befinden, ein blaues Licht und einige Minuten später erst den vollen Sonnenschein. Zur Zeit der totalen Verfinsternis in der Nacht vom 16. zum 17. November steht der Mond im Scheitelpunkte der Landschaft nördlich von Timputu in Afrika.

Geschichte der Stadt Cilli von Andreas Gubo. In der bei Justus Perthes in Gotha erscheinenden Zeitschrift „Deutsche Erde“, V. Heft 1910, ist auf Seite 159 folgende Kritik Andreas Gubos „Geschichte der Stadt Cilli“ (J. Mayerhoff in Graz und Fritz Rasch in Cilli, Preis 6 K) enthalten: „Die reizend in Untersteiermark gelegene Stadt Cilli, eine der deutschen Sprachinseln im slowenischen Sprachgebiete, hat in den letzten Jahrzehnten durch die mannhafte Verteidigung ihres deutschen Charakters die Aufmerksamkeit vieler Kreise auf sich gelenkt. Umso willkommener ist jetzt die Geschichte dieser Stadt, die Gubo in einem stattlichen Bande darbietet. Der Verfasser hat früher eine Reihe von Jahren in Cilli als Gymnasialprofessor gelebt und gewirkt und damals jene Studien begonnen, die von einer fleißigen, liebevollen und sachkundigen Beschäftigung mit der Geschichte Cillis und seiner Umgebung Zeugnis ablegen. In dem vorliegenden Buche faßt er seine eigenen Wahrnehmungen und Forschungen und das, was andere vor ihm gefunden haben, in einer ansprechenden Gesamtdarstellung der äußeren und inneren Entwicklung der Stadt Cilli von seinem Ursprunge bis auf die Gegenwart zusammen. Der

erste Teil handelt von der Römerstadt Claudia Celeja, der zweite von dem reichen und angesehenen Geschlechte der Grafen von Cilli. Der dritte Teil, der mehr als die Hälfte des Buches umfaßt und sehr ins einzelne geht, gibt die Geschichte der Stadt seit dem Untergange der Cillier Grafen im 15. Jahrhunderte. Ursprünglich durch die Gunst der Herrengeschlechter der Grafen und ihrer Vorgänger auf der Burg Ober-Cilli, gefördert, entfaltete sich Cilli seit dem 15. Jahrhunderte selbständig zu einem wohlorganisierten deutschen Gemeinwesen, in dem Handel und Gewerbe immer mehr gediehen. Die geistige Entwicklung wurde zunächst auch hier wie sonst in Oesterreich durch die Gegenreformation zurückgehalten, aber später das Versäumte nachgeholt. 1803 entstand das Gymnasium, an dem von 1829 bis 1840 der Dichter J. G. Seidel als Lehrer wirkte. Wie er selbst bekennt, hat er hier die Anregung zu seinen besten dichterischen Leistungen gefunden. Wenn der Verfasser am Schlusse unter Hinweis auf die Tüchtigkeit und Opferfreudigkeit seiner Bürger Cilli, Perle und völkisches Bollwerk der Untersteiermark nennt, so wird jeder, der wie der Berichterstatter, diese alte deutsche Stadt näher kennt, ihm recht geben müssen.“ Dr. Karl Reizenberger.

Eine sehr wertvolle Neuheit auf dem Gebiete der Nahrungs- und Genussmittel ist der Ozo Rindsuppe-Würfel der Comp. Liebig. Er enthält (außer dem Wasser) alles, was zu einem Teller (etwa 1/4 Liter) vorzüglicher Fleischsuppe gehört. Man übergießt den Würfel mit kochendem Wasser und die Rindsuppe ist fertig. Der Ozo Rindsuppe-Würfel ist überall zum Preise von 5 Heller erhältlich, daher kann sich heute jedermann, besonders die Hausfrau, die keine Zeit verlieren mag, der Beamte im Bureau, der Tourist und Jäger, der Arbeiter in der Werkstatt, bei Verwendung dieses Würfels jederzeit bequem, schnell und billig eine gute Fleischsuppe bereiten.

A. u. k. Militär-Wandkalender für 1911. Mit Schematismus des k. u. k. Heeres und beider Landwehren. 71:89 cm. 80 Heller. Außer dem Kalendarium in Rot- und Schwarzdruck enthält derselbe eine schön ausgeführte Militärmarte der Monarchie, wichtige Daten über das Heer und beide Landwehren und alle seit dem Vorjahre eingetretenen Änderungen. Wegen seiner praktischen Verwendbarkeit ist er jeder Kanzlei bestens zu empfehlen.

Geschäftsverkehr mit China. Der Handels- und Gewerbekammer Graz ist ein Druckbericht der Firma Hugo C. A. Fromm, Hamburg-Hongkong, betreffend Vorschläge über die Pflege des Geschäftsverkehrs mit China, zugegangen der Interessenten dieses Kammer Sprengels behufs Einsichtnahme zur Verfügung steht.

Store. (Jahresversammlung) Die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Store hält am Sonntag den 13. d. M. 1/2 5 Uhr nachmittags im Gasthause zum „Eisenhammer“ ihre Jahresversammlung ab, bei der der Wanderlehrer des Deutschen Schulvereines, Herr Josef Wermut, über die völkische Schularbeit sprechen wird. Gesinnungsgenossen sind herzlich willkommen.

Oberburg. (Todesfall.) Am 7. d. M. verschied hier hochbetagt die k. k. Beamtenwitwe Frau Agnes Schewell. Die Verstorbene war eine echte deutsche Frau, die in stiller Zurückgezogenheit durch mehr als dreißig Jahre an der äußersten Grenze der grünen Mark als einzige Deutsche lebte. Sie war die Schwiegermutter des k. k. Steuerwalters Herrn Ottenschläger in Fürstenfeld.

Pragerhof. (Schillerfeier.) Die deutschen Schugvereinsortgruppen beschlossen in ihrer letzten gemeinsamen Sitzung, den Nationalfeiertag durch eine Schillerfeier würdig zu begehen. Sie findet heute Samstag in der Werkrestauration statt.

Pettau. (Verschiedene Nachrichten.) Der von den Septemberereignissen 1908 noch bekannte Konrad Repe aus Neudorf bei Pettau prügelte gestern abend seinen Vater, Bartholomäus Repe, da dieser betrunken heimkehrte, derart, daß er eine klaffende Schädelwunde davontrug und über heftige Schmerzen im Rücken klagte. Der Sohn hatte den Vater mit einem Knüttel bearbeitet. Der Vater suchte noch abends bei der Gendarmerie, zu der er sich mit großer Mühe schleppen konnte, Hilfe. — Der 55jährige Malergehilfe Josef Ledineg hat sich am 8. d. früh nach einem Streite mit seiner Frau vom Hause entfernt und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Ledineg ist ziemlich groß, hat braune, lange, gekrauste Haare und solchen Schnurrbart und trug schwarze Kleider. Da er sich beim Weggehen mit Selbstmordgedanken besaßte, ist es nicht ausgeschlossen, daß er seinem Leben ein Ende machte. — Vorgestern vormittags zwischen 11 und

12 Uhr war der Tischlergehilfe Johann Köhmann im städtischen Gaswerk mit dem Sägen von Brettern beschäftigt. Hierbei hantierte er so unglücklich, daß er mit der rechten Hand in die Säge kam und ihm vier Finger ganz abgetrennt wurden. Herr Dr. Treisl legte ihm einen Notverband an, worauf er dem Krankenhaus übergeben wurde. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

Die fortschreitende Teuerung der Nahrungsmittel wird mit sorgvollen Mienen erörtert, wo immer Hausfrauen jetzt zusammenkommen. Aber auch mancher gute Rat wird dabei laut. So verweisen die praktischen, erfahrenen Frauen auf bewährte Küchenhilfsmittel, wie z. B. die allbeliebten Maggi-Erzeugnisse, die Geld, Zeit und Arbeit sparen helfen und gerade in den heutigen Zeiten doppelt nützlich sind. Jahraus, jahrein von gleicher Güte bieten sie auch den Vorzug, daß ihre Preise so billig geblieben sind, wie von jeher.

Die Mutter sucht eifrig in ihrer Zeitung, ob sie nicht etwas wirklich neues für ihre Kinder findet; sie läßt sich die Kataloge kommen und bestellt danach dieses oder jenes, vergißt aber nie, den nächsten Ergänzungs-Steinbautafeln mit zu bestellen. Es geschieht dies seit Jahren regelmäßig, weil sie aus Erfahrung weiß, daß die Vergrößerung des Unter-Steinbautafeln ihren Kindern die größte Freude macht. Wir glauben deshalb allen Eltern, deren Kinder noch keinen echten Unter-Steinbautafeln besitzen, dringend anraten zu sollen, sich eiligst die neueste illustrierte Bautafeln-Preisliste von der Firma F. Ad. Richter & Cie., Königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16, kommen zu lassen. Auch findet man darin näheres über die guten Richterischen Imperator-Musikwerke und Sprech-Apparate.

Schaubühne.

Schiller-Feier. Festvorstellung zur Erinnerung an den 151. Geburtstag Friedrich von Schillers. „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.“ Schillers Fiesco, sein erster Versuch im geschichtlichen Drama, stand sowohl vor als auch nach Schillers Tode weit hinter den „Räubern“ zurück und ist immer sein schwächstes Jugendwerk genannt worden. In der Tat hat das Stück seine Schwächen. Die Nebenhandlungen spielen zu sehr in die politische Haupthandlung hinein, in den Charakterzeichnungen und Situationen finden sich Unklarheiten und Widersprüche, die Richtung zum Grelen, die wir schon in den „Räubern“ finden, ist hier auf die Spitze getrieben. Insbesondere der Sprache mangelt noch das Ebenmaß der späteren Werke Schillers. Trotz aller Mängel ist dieses Erzeugnis der Sturm- und Drangperiode von bleibendem Wert und wird ob seiner spannenden Handlung und gut angelegten Intrigue die Wirkung nie verfehlen. Um auf die Aufführung selbst zu kommen, müssen wir vor allem feststellen, daß unsere Bühne in Herrn Weydner einen Vertreter der Titelrolle besitzt der als glänzend bezeichnet werden muß. Er bot uns eine prächtige Leistung und stieg in der Schlussszene an der Leiche Leonorens zu gewaltiger tragischer Wirkung auf. Leider war er durch eine ziemliche Heiserkeit in der Durchführung seiner gewiß schwierigen Partie arg gestört. Neben Herrn Weydner ist an erster Stelle Camilla Wolff zu nennen, die uns die Julia einwandfrei spielte, dann Fräulein von Hendrichs, die zum erstenmale vor unser Publikum trat und einen günstigen Eindruck machte. Sie brachte die schwärmerische Melancholie der Leonore trefflich zum Ausdruck. Recht wirkungsvoll gab Herr Winterberg den Andreas Doria. Herr Heim als Gianettino brachte das Raube, Anstößige in Sprache und Manieren nicht recht zur Geltung und scheint ihm dieses Fach nicht sonderlich zu liegen. Die Gestalt des Mohren Hassan, ein Meisterwurf der Charakteristik, wurde von Herrn Beck verkörpert, der eine gelungene humoristische Gestalt auf der Bühne stellte, jedoch von „jener originellen Mischung von Spitzbüberei und Laune“ manches vermiffen ließ. Der Berrinna des Herrn Richter war wohl nicht der unbedeutendste, ernste Republikaner und erinnerte uns eher an einen biederen Familienvater. Herr Wraschner (Bourgognino) fügte sich in den Rahmen der Vorstellung gut ein. Die Nebenrollen waren entsprechend besetzt. Alles in allem eine gut verlaufene Aufführung, die durch eine Festouverture stimmungsvoll eingeleitet wurde. Das Haus war sehr gut besucht und spendete reichen Beifall.

Die Südmarkbücherei

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

Kurhausbau in Rohitsch-Sauerbrunn.
 Das Landesbauamt schreibt die Arbeiten für den Aufbau des Kurhauses in Rohitsch-Sauerbrunn aus, u. zw. die Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher-, Spengler- und Malerarbeiten. Angebote sind bis längstens 18. d. 12 Uhr mittags, im Einreichungsprotokoll des Landesbauamtes zu übergeben. Baupläne und Bedingungen können in der Zeit vom 6. bis 16. d. in den Amtsstunden von 8 bis 2 Uhr im Bauleitungsbureau, Graz, Neutorgasse 40, 3. Stock, oder bei der Stadtgemeinde Cilli eingesehen werden.

ruthenischen Volksliedes, des deutschen Volksliedes in Kärnten, Berichte über den Deutschen Volksgesangverein auf dem Arztetage in Wien, über seinen Ausflug nach Steyr, über den kommenden Musikpädagogischen Kongress in Wien und die Ankündigung einer kurzen, aber energischen Abwehr des Regierungsrates Dr. Josef Pommer gegen die im Buche „Die Volksliedbewegung in Deutschösterreich“ enthaltenen gehässigen Angriffe gegen seine Person und gegen seine Mitwirkung an der Organisation des ministeriellen Unternehmens „Das Volkslied in Oesterreich.“

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gefunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:
Das Deutsche Haus!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereinigt Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und Ehre gereicht.

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!
 Heil Cilli immerdar!

Der Ausschuss des Vereines Deutsches Haus, Cilli.

Anmerkung: Spenden und Beitrittserklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer, entgegengenommen.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflanzstätte deutschen Wesens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmende Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Cillis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cillis und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cillis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser kampfunterstütztes, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cillis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Seit 1868 glänzend bewährt

Berger's mediz. Teer-Seife

VON G. HELL & COMP.

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

Berger's Teerschweifelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller **Kureinheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen **Wimmerlin, Sonnenbrand, Sommerprossen, Miteffter und andere Hautübel.**

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseifen** und **Boraxseifen G. Hell & Komp.** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Etikette. **Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und gold. Medaille der Weltausstellung**

in **Paris 1900.** Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Eine der wichtigsten Fragen jedes erakten Lichtbildners ist jene nach der Tonrichtigkeit der Aufnahmen oder mit anderen Worten das Streben, die Farben der Natur, ihrem optischen Helligkeitswerte entsprechend, in den einfarbigen Photos richtig wiederzugeben. Kein Lichtbild, sei es Landschaft oder Porträt, darf dagegen verstoßen, wenn es einen wahren, schönen Eindruck hervorbringen soll. Das dunkle Blau des Himmels muß auch im Bilde dunkler erscheinen als z. B. das helle Gelb vieler Blumen. Die Platte aber registriert diese Werte bekanntlich gerade umgekehrt, als sie uns erscheinen: sie läßt den Himmel fast weiß, die gelben Blüten sehr dunkel, fast schwarz erscheinen. Korrigiert werden diese Fehler durch Anwendung von Filtern und orthochromatischen Platten. Aber trotz der enormen Wichtigkeit, welche diese beiden Korrektive für den Lichtbildner besitzen, war man bisher über das Maß ihres Wertes und manche Details ihrer Wirkungsweise sehr im unklaren. Erst Baron Hübl hat durch seine vielfachen Forschungen Licht in das herrschende Wirrsal gebracht und im letzten Hefte der bekannten Fachzeitschrift „Wiener Mitteilungen photographischen Inhalts“ endgültig die Frage des tonrichtigen Filters und der Wirkung der orthochromatischen Platte entschieden. Kein strebamer Lichtbildner sollte es verabsäumen, Hübls letzten Aufsatz in dem genannten Fachblatte zu lesen, welches gegen 6 K ganzjährig (12 Hefte inklusive Zusendung im Inlande) bei K. Lechner (Willy. Müller), Wien I. Graben 31, abonniert werden kann.

Das deutsche Volkslied. Das Novemberheft dieser Monatschrift enthält auf 16 Seiten deutsche Volkslieder aus der „Schwäbischen Türkei“, einer deutschen Sprachinsel im südlichen Ungarn, ein Lied aus Thüringen, Sprüche aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, ein Soldatenlied aus Mähren, einen Einstimmigen aus Eisenerz, eine kurze Abfertigung des „Beter Michel“, ein Lied aus Obergralla bei Leibnitz, Beispiele des Niederganges des Volksesanges, ein Spottlied auf den bayrischen König, ein Schwabenlied aus Böhmen, ein Kammerlied aus Oberösterreich, eine Reihe von Reimen und Sprüchen, verschiedene kürzere Mitteilungen aus verschiedenen Gegenden, Sammelergebnisse des



Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡
 in jeder beliebigen Ausführung
 bei mässiger Preisanstellung.

* Cilli *
 Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
 für die Deutsche Wacht werden
 nach billigstem Tarif berechnet.

Ihre Gesundheit

erhalten Sie! Ihre Schwäche und Schmerzen v. r. schwinden, Ihre Augen, Nerven, Muskeln, Sehnen werden kräftig. Ihr Schlaf gesund, Ihr allgemeines Wohlbefinden stellt sich wieder ein, wenn Sie den echten Feller's Fluid m. d. M. „Elsafluid“ benutzen. Probebühend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker E. B. Feller in Stubica, Elaplay Nr. 269 (Kroatien).

Gerichtssaal.

Der Blechtopf als Waffe.

Die Besitzerin Josefa Volha in Schönstein geriet am 10. Oktober in ihrer Küche mit der Maria Bolovšel in einen Streit, in dessen Verlaufe sie ihrer Gegnerin einen Blechtopf, den sie gerade in der Hand hielt, ins Gesicht schleuderte und ihr auf diese Weise eine schwere Verletzung beibrachte. Vorgestern hatte sich diese kriegerische Amazone vor dem hiesigen Erkenntnisgerichte zu verantworten und büßt ihre Schlagfertigkeit mit einer vierzehntägigen Kerkerstrafe.

Ein liebenswürdiger Sohn.

Der 33jährige Besitzer Josef Jolgar aus St. Thomas bei St. Marein geriet mit seiner Schwester Helene Jolgar am 19. September in einen Streit. Diesen versuchte die Mutter Ursula Jolgar zu schlichten. Josef Jolgar ließ sich jedoch nicht beruhigen, sondern drehte sich gegen die Mutter und versetzte ihr mit der Faust mehrere Stöße in die Brust und den Bauch und mit dem Fuße in die Schenkel. Der Angeklagte wurde zu vier Wochen Kerker verurteilt.

Aus Furcht vor dem Militär nach Amerika.

Um sich der Stellungspflicht zu entziehen, wanderte im Mai 1906 der 25jährige Besitzersohn Alois Kunove aus Lad bei Steinbrück nach Amerika aus, ohne sich seit der Zeit um die Stellungspflicht zu kümmern. Im Juli d. J. kehrte er nun aus Amerika in seine Heimat zurück, meldete sich hier sogleich zur Stellung und wurde auch am 5. August assentiert. Trotzdem wurde er bei der vorgestrigen Verhandlung zu einer strengen Arreststrafe von einer Woche und außerdem noch zu einer Geldstrafe von 100 K verurteilt.

In den Finger gebissen und mit einer Haue bearbeitet.

Im Gasthause des Michael Zelic in Laškische bei Gairach vertrieben sich die anwesenden Gäste die Zeit durch Anstimmung mehrerer Lieder. Der 21jährige Besitzersohn Alois Cadej aus Gairach wollte nicht mitsingen, sondern ließ sich lieber ein Stückchen Brot schmecken. Da er beim Essen den Mund immer sehr weit öffnete, erlaubte sich der Gast Anton Gladin einen Ulk und steckte ihm seinen Finger in den Mund. Cadej biß ihn tatsächlich in den Finger. Gladin geriet darüber in Zorn und begann mit seinem Messer auf Cadej einzuhauen, ohne ihn jedoch zu verletzen, da er von Alois Tavorvit zurückgehalten wurde. Alois Cadej aber ging in den Keller, ergriff dort eine Haue und mit dieser bewaffnet ins Zimmer zurückgekehrt, versetzte er dem Gladin einen derartig wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenfiel und auch eine Gehirnerschütterung erlitt. Alois Cadej wurde zu einer schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 3 Monaten verurteilt.

Ein Ueberfall rauflustiger Burschen.

Gestern hatten sich vor dem hiesigen Kreisgerichte die 18jährigen Schlossergehilfen Ignaz Waupot und Johann Brecko und der 25jährige Eisengießer Johann Kaps, sämtliche aus Store, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Die drei Angeklagten waren am 20. September mit einigen anderen Burschen in Opota bei Store beim Schmiedemeister Krajsel mit Kuturuzschalen beschäftigt. Gegen 10 Uhr abends fuhren in einem Wagen Karl Zaloker mit einigen anderen Burschen vorbei, während Franz Skoberne neben dem Wagen zu Fuß ging. Vor dem Hause des Krajsel kam es zwischen den Angeklagten, die sich vor das Haus begeben hatten, und den Vorüberfahrenden zum Streite. Im Verlaufe desselben erhielt Skoberne einen Stich und erlitt eine lebensgefährliche Verletzung. Außerdem wurde auch Karl Zaloker aus dem Wagen gerissen, zuerst von einem der Angreifer mit einem Prügel geschlagen, dann von allen zu Boden geworfen und weiter geschlagen. Ignaz Waupot, der eingesteht, einen mit dem Messer gestochen zu haben, wird zu einer schweren Kerkerstrafe von 6 Monaten, Johann Kaps zu 3 Wochen und Johann Brecko zu 4 Wochen Arrestes verurteilt.

Richard Wajlawek verurteilt.

Der bekannte „Schriftsteller“ Richard Wajlawek hatte vor einiger Zeit gegen den Stadtsamtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch in Cilli die Beschuldigung erhoben, daß dieser eine Fahrkarte unrechtmäßig benutzt habe. Wajlawek wurde wegen dieser Ehrenbeleidigung vom k. k. Bezirksgerichte Cilli zu einer Geldstrafe von 50 Kronen verurteilt. Er brachte gegen dieses Urteil durch seinen Rechtsfreund, den slowenischen Landtagsabgeordneten Doktor Beloslav Kutovec die Berufung punkto Schuld und Strafe ein. Der Privatkläger Dr. Otto Ambroschitsch hatte wegen zu geringen Strafausmaßes berufen. Vorgestern fand vor dem Berufungs Senat des k. k. Kreisgerichtes Cilli unter dem Vorsitze des Oberlandesgerichtsrates v. Garcarolli die Berufungsverhandlung statt, bei welcher der Privatkläger durch Rechtsanwalt Herrn Dr. Friz Zangger vertreten war. Dem Berufungs Senate gehörten noch an die Landesgerichtsräte Wenedikter und Erhatic sowie der Richter Dr. Krančic. Die Berufung des Richard Wajlawek wurde verworfen, jener des Dr. Otto Ambroschitsch dagegen stattgegeben und die ursprünglich verhängte Strafe von 50 Kronen auf 80 Kronen erhöht. Zum Schlusse stellte der Verteidiger Dr. Kutovec in seinem Plaidoir den sehr beherzigenswerten Lehrsatz auf, daß ein Politiker bei uns gegenüber den Angriffen der Gegenpartei eine sehr „ausdauernde“ Haut besitzen muß.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erprobte für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erfältungen** usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einlaufe dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Tageshelle

erzeugt

Spiritus

Wiktorin-Licht!

Ohne jede Zuleitung. Transportabel. Vorteilhafteste Beleuchtungsart.

Musterlager: Wien, VI. Magdalenenstrasse 6.

Nur echt mit „Anker“.



Nur echt mit „Anker“.

Das neue interessante Baukastenbühchen wird auf Wunsch franko zugeandt.

Anker-Stein-Baukasten

Sind der Kinder liebste Spiel

Anker-Brückenkasten

Sind seit mehr als dreißig Jahren in allen Weltteilen bekannt als der Kinder liebste Spiel; in allen Sprachen ist ihr Lob erklingen von Eltern, Lehrern und Erziehern, und auch von den kleinen Baukünstlern selbst.

f. Ad. Richter & Cie.
k. u. k. Hof- u. Kammerlieferanten
Wien, I., Operngasse Nr. 16



Ein Kinder-spiel

ist die Verrichtung der Hauswasche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wascht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

FABRIK:

Gottlieb Voith, Wien, III/I,
Überall zu haben.

<p>Nr. 102. Rickel-Roskopf-Anker-Reumont-Uhr K 3-.</p> <p>Nr. 101. Dieselbe mit gutem Strapagwerk K 4-50.</p> <p>Nr. 105. Prima Schweizer Roskopf-Reumont-Uhr K 5-50.</p> <p>Nr. 107. Hängeuhr Eisenbahn-Dickuhr, genau reguliert, K 10-.</p> <p>Nr. 136. Echt als. Diktader-Reumont-Uhr K 8-50.</p> <p>Nr. 153. Dieselbe mit Doppelm. K 12-.</p> <p>Nr. 223. Echt als. Damen-Reumont-Uhr K 8-90.</p> <p>Nr. 241. Echt gold. Damen-Reumont-Uhr K 22-.</p> <p>Spezialitäten: Moeris-Patent-Chronometer, Omega, Schaffhausen und System Glashütte!</p>	  <p>Doppelglockenwecker wie Abbildung K 3-80.</p> <p>Nr. 316. Periglöhrenwecker K 5-60, Nr. 343. Türinglöhen-Wandwecker mit 1/2 Stunden-Schlag, u. 3 Gewicht, K 6-70, Nr. 349. Dieselbe nachleuchtend K 7-.</p>	<p>Nr. 301. Konkurrenz-Kellermesser K 2-60.</p> <p>Nr. 301 1/2. Dieselbe nachleuchtend, K 2-90.</p> <p>Nr. 302. Meyers Präzisions-Weck-Uhr K 3-60.</p> <p>Nr. 304. Dieselbe nachleuchtend, K 3-90.</p> <p>Nr. 305. Repetierwecker K 4-50, Nr. 312, Nr. 312.</p> <p>Nr. 316. Periglöhrenwecker K 5-60, Nr. 343. Türinglöhen-Wandwecker mit 1/2 Stunden-Schlag, u. 3 Gewicht, K 6-70, Nr. 349. Dieselbe nachleuchtend K 7-.</p>	<p>Nr. 392. Fendeluhre 70 cm lang, K 8-50.</p> <p>Nr. 305. Dieselbe mit Schlagwerk K 9-50.</p> <p>Nr. 500. Dieselbe m. Musikwerk und Schlagwerk K 14-.</p> <p>Nr. 403. Fendeluhre, 90 cm lang, mit Schlagwerk K 19-50.</p> <p>Nr. 419. Fendeluhre, 113 cm lang, mit Schlagwerk und Gewichten K 32-.</p> <p>Alle meine Kunden sind stets zufrieden, weil meine Lieferungen anerkannt mustergiltig sind.</p>	 <p>Nr. 1357. Ohrengänge, echt Silber, punziert, K 1-.</p> <p>Nr. 1358. Gold-Double-pung, K 2-90.</p> <p>Nr. 1219. Echt 18 Kar. Gold-pung, K 6-50.</p>  <p>Nr. 1606. Am. Gold-Double-Ring mit feurig. Phönix-Brill. ober Kaprubin K 3-.</p> <p>Nr. 1532. Neugold K 5-40.</p> <p>Nr. 1533. Echt 14 Kar. Gold-pung, K 10-80.</p>
--	--	--	---	--

Verlangen Sie meinen Katalog!

Meyers Uhren, Gold- und Silberwaren sind die besten! Beweis: Tausende Belobungen aus allen Ländern!

Verlangen Sie den Katalog gratis und franko von **Carl Meyer, Uhrenexport, Aussig Nr. (Böhmen).**

Zahn-Crème
KALODONT
 Mundwasser

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und 1 Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
 J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
 Künftig in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korbbrand  als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Die Fleisch-Teuerung und der Maggi-Würfel.

Die Fleisch-Teuerung ist leichter zu ertragen, wenn die Hausfrau nicht mehr bloß der Suppe wegen Rindfleisch auskocht, sondern zur Bereitung der Rindsuppe die vorzüglichen und praktischen Maggi-Würfel à 5 h nimmt und dagegen das Rindfleisch abwechselnd dünstet oder zu Lungenbraten, Gulyas etc. verwendet.

Der Maggi-Würfel ist mit bestem Fleischextrakt hergestellt und enthält alle Zutaten einer natürlichen Rindsuppe. Er löst sich in kochendem Wasser augenblicklich auf und ergibt einen Teller fertiger Rindsuppe, die sich durch kräftigen Wohlgeschmack auszeichnet und die sich wie hausgemachte Rindsuppe nicht nur zu Suppen mit Einlagen, sondern auch zu allen anderen Speisen, wie Gemüse, Saucen, Ragouts etc. verwenden läßt.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich die echten Maggi-Würfel à 5 h und achte auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

Warenhaus Johann Koss, Cilli

Feste Preise! empfiehlt in grosser Auswahl nachstehende Artikel in guten Qualitäten und zu mässigen Preisen: **Feste Preise!**

Prochaskas Familienkalender für 1911. 4°. 230 Seiten. Elegant gebunden 1 K. Prochaskas Familienkalender zeichnet sich wieder sehr vorteilhaft aus durch die Fülle seines vorzüglich zusammengestellten, sowohl kalendarischen als belletristischen und belehrenden Inhalts. Die vielen schönen und gediegenen Illustrationen bilden einen besonderen Schmuck dieses anheimelnden Familienbuches, das in seinem geschmackvollen und soliden Einbande eine Zierde des Familientisches darstellt. Wie kaum ein anderes Jahrbuch entspricht dieser Kalender den Anforderungen, die an einen modernen Kalender gestellt werden können, und der überaus billige Preis von nur 1 K für diesen umfangreichen Quartband überrascht in angenehmer Weise.

Prochaskas Wandkalender für 1911. 71:89 cm. Rot- und Schwarzdruck 80 Heller. Prochaskas Wandkalender in Rot- und Schwarzdruck zeigt in großer deutlicher Schrift ein Kalendarium für Katholiken, Protestanten, Griechen und Israeliten, ferner eine in mehreren Farben sauber angeführte Eisenbahnkarte von Europa. Durch Beigabe postalischer Bestimmungen und Stempelfkalen eignet er sich besonders zum Gebrauch in öffentlichen Lokalen, Kanzleien, Kontoren usw.



Kleiderstoffe (grosse Partie billig)

Blusenstoffe, Tuchwaren, Kleiderbarchente, Wäschesorten, Leinwände, Hausleinen-Leintücher, Tischwäsche, Steppdecken, Flanelldecken, Pferddecken, Garnituren und Teppiche, Jute- und Woll-Läufer, Kokosläufer 70, 90, 112 cm, Kravatten, Kragenschoner, Herrenhüte, Kinder-Kopfbedeckung, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Mieder, moderne Fassons, Pelz-Colliers, Muffs, Damen-Kappen (Himalaya) Schuhe, Fabrikat F. L. Popper, Chrudim, Kommodeschuhe aus Filz u. Leder, Galloschen, jeder Preislage, Schneeschuhe, Kinderwägen in grosser Auswahl

Die Hundertjahr-Feier der Berliner Universität veranlaßte die Redaktion der modernen illustrierten Wochenschrift „Zeit im Bild“, das soeben erschienene Heft 42 als Festnummer zur Erinnerung an dieses bedeutsame Ereignis herauszugeben. Den Reigen der bezüglichen Artikel eröffnet Felix Mertens mit Auszügen aus der Geschichte der Universität Berlin, dann folgt Hans Ostwald mit seiner flotten Schilderung „Berliner Studentenleben vor hundert Jahren“, ferner Josef Buchhorn's Studentengeschichte „Milly Frank“, sowie zwei hochinteressante Aufsätze „Schule und Universität“ von Max Schivellkamp und „Kleinstadt- oder Großstadt-Universität?“ von Dr. H. Fränkel. Der aktuelle Teil befaßt sich in erster Linie mit den Ereignissen in Portugal, illustriert in anschaulicher Weise die Tragödie des Hauses Braganza und bringt ferner photographische Nachrichten von der Niedererdemonstration anlässlich der Fleischteuerung in Wien, vom Begräbnis des Aviatikers Chavez u. s. w. Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franko der Verlag „Zeit im Bild“, Wien V./2, Schönbrunnerstraße 110.

Perfil bedeutet für reich und arm eine Umwälzung bei allen bisherigen Wascharten. Perfil wird mit Recht ein gutes, modernes und unschädliches Waschmittel genannt. Perfil gibt bleibend blendend weiße Wäsche und kürzt auch die Zeit der Wascharbeit um zwei Drittel.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion in grösster Auswahl

wie: Paletots, Jacken, Krägen, Manterln, Raglans, Joupous, Blusen, Röcke, Schösse, Schürzen, Kinderkleiderln u. dergl. **Herren- und Knaben-Anzüge, Wetterkrägen, Ulster, Winterröcke, Sakkos mit Pelzkrägen, Hosen, Mützen und Sportartikel aller Art.**   **Massbestellungen** werden rasches. geliefert.

AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.

33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika. Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über Patras, Palermo:

10. Dezember Dampfer „Laura“
24. Dezember Dampfer „Allee“
nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo:

1. Dezember Dampfer „Francesca“
22. Dezember Dampfer „Columbia“

Vergnügungsfahrten im Mittelmeer mit grossen Doppelschraubendampfern der transatlantischen Linien. Auskünfte bei der Direktion, Triest, Via Mellin piccolo 2 (Telegraphadresse: „Cosulich“, Triest), ferner bei den Generalagenten: Schenker & Co., Wien, I. Neutorgasse 17; Passagierbureau der Austro-Americana, Wien, I. Kärntnerring 7, II. Kaiser Josefstrasse 36 und in Laibach durch: Austro-Americana Passagier-Bureau, S. Kmetetz, Bahnhofgasse 26 (Telef.-Ad.: „Kmetetz“).

Zl. 12.512.

Kundmachung.

Anlässlich der in der letzten Zeit von den Organen des städtischen Wasserleitungsbetriebes vorgenommenen Revision der Wasserausläufe in den Häusern wurde ein grosser Teil derselben undicht vorgefunden, ein Uebelstand, der trotz wiederholter Beanständung nicht abgestellt wird und nach den Bestimmungen der Wasserleitungsordnung ganz unstatthaft ist.

Nach der Wasserleitungsordnung sind dem städtischen Wasserleitungsunternehmen gegenüber nur die Hauseigentümer für den ordnungsmässigen Bestand der Hauswasserleitungen verantwortlich. Die Hauseigentümer, in deren Häuser undichte Wasserläufe vorgefunden wurden, werden hiermit zum letzten Male auf das Unstatthafte dieses Uebelstandes aufmerksam gemacht und aufgefordert, die erforderliche Dichtung unverweilt herstellen zu lassen, widrigens in den betreffenden Häusern unnachsichtlich nach den bezüglichen Bestimmungen der Wasserleitungs-Ordnung vorgegangen werden wird.

Stadtamt Cilli, am 29. Oktober 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. H. von Jabornegg.

Zl. 11.758.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1911 sind die in den Jahren 1890, 1889 und 1888 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle die im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom

1. bis 30. November 1910

beim Stadtamte Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli heimatzuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatischen Stellsbezirkes, sowie von Begünstigungen gemäss §§ 31 bis 34 des Wehrgesetzes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis zu 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 12. Oktober 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. H. v. Jabornegg.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter ☉ Zufendung wöchentlich vom Verlag K 4.— ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstrasse 47^{III} befindliche, äusserst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

☛ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☛

ad Zahl: 1904/I — 910.

Offert-Ausschreibung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat mit Erlass vom 26. Aug. d. J. Zl. ³⁵⁶⁹⁴ VI 3125 das gefertigte Amt beauftragt, die Ausschreibung für die Vergebung der Arbeiten für den **Aufbau des Kurhauses in Rohitsch-Sauerbrunn** im Offertwege nach einzelnen Arbeitsgattungen zu veranlassen.

Die zu vergebenden Arbeiten umfassen:

a)	die Zimmermannsarbeiten im Betrage von	. K	28.534.30
b)	„ Tischlerarbeiten	„	20.532.90
c)	„ Schlosserarbeiten	„	13.764.50
d)	„ Glaserarbeiten	„	2.713.—
e)	„ Anstreicherarbeiten	„	7.526.24
f)	„ Spenglerarbeiten	„	12.927.—
g)	„ Malerarbeiten	„	5.075.20

Die betreffenden, mit einer Stempelmarke von 1 Krone versehenen Offerte, welche Vor- und Zuname, Wohnort und Charakter des Offerenten, die Bezeichnung der zu übernehmenden Arbeiten, den Einlass oder die Aufzahlung **nach Prozenten** in Zahlen und Worten deutlich ausgedrückt, sowie auch die Erklärung zu enthalten haben, dass der Offerent die Offert- u. Baubedingnisse kennt und sich denselben ohne Vorbehalt vollinhaltlich unterwirft, sind längstens bis **16. November 1910** 12 Uhr mittags im Einreichungs-Protokolle des Landes-Bauamtes versiegelt zu überreichen oder portofrei an dieses Amt einzusenden.

Auf der Adress-Seite des Kouverts sind Vor- u. Zuname, Charakter des Offerenten und die Bezeichnung der zu übernehmenden Arbeiten ersichtlich zu machen.

Das Vadium beträgt für die:

Zimmermannsarbeiten	. . . . .	K	1400.—
Tischlerarbeiten	. . . . .	„	1000.—
Schlosserarbeiten	. . . . .	„	700.—
Glaserarbeiten	. . . . .	„	150.—
Anstreicherarbeiten	. . . . .	„	400.—
Spenglerarbeiten	. . . . .	„	650.—
Malerarbeiten	. . . . .	„	250.—

und ist dasselbe vom Offerenten im **Landes-Obereinnehmer-Amte** unter Bezeichnung der offerierten Arbeitsgattung gegen Empfangnahme eines Depotscheines längstens einen Tag vor Offertschluss zu hinterlegen.

Nach Zuerkennung der Arbeiten dient das vom Ersteher erlegte Vadium als entsprechende Kautions.

Der Depositenschein ist dem Offerte **nicht** beizugeben, sondern bis zur weiteren Verständigung aufzubewahren.

Die Baupläne, Preistarife, sowie die Offert- und Baubedingnisse können in der Zeit vom **6. bis 16. November d. J.** an Wochentagen während der Amtsstunden von 8—2 Uhr im Bauleitungsbureau, Neutorgasse 40, III. Stock oder bei der Stadtgemeinde Cilli eingesehen werden.

Später als zum oben angegebenen Termine einlangende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Landes-Bauamt

Graz, den 5. November 1910.

Rosmann m. p.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „**Philipp Neusteins abführende Pillen**“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift **Philipp Neusteins Apotheke**, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“,

Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: „Apotheke zur Mariablf.“



Brand-Malerei- Apparate, Platinstifte, Farben, Vorlagen etc. Samtbrand, Fustanno
Metalltreibarbeit in Zinn, Kupfer etc.
Holzwaren zum Brennen und Bemalen, für Metalldekor
Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.
 Bei Bestellung von Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.

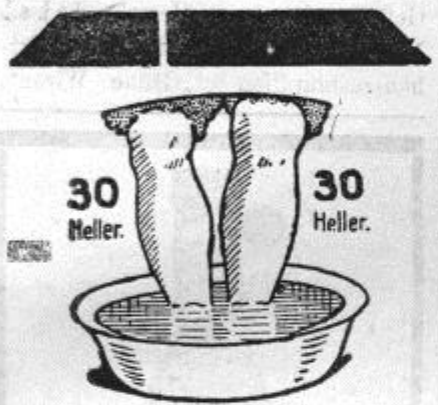


Plüss-Stauffer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles!
 Zu haben bei: Moritz Rauch, Glashandlung, J. Weiner's Nachf., Glashandlung.

Wer an Asthma

(Luftmangel, Beklemmungen) leidet, erhält umsonst und portofrei die gezehl. geschüt. Ed's Asthma-Tafeln z. Probieren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an: M. Ed. Fabr. pharm. Präparate, Oberurfel-Frankfurt a. M. 16968



Hühneraugen, Frostbeulen, Fusschweiss
 verlieren Sie durch ein Fussbad mit dem Fussbadesalz **Chiragrin**
 1 Packet 30 Heller, 6 Pakete 1 K 50 h. Ueberall erhältlich. 3 Pakete gegen K 1.— in Briefmark. n franko durch: Drogenhaus Graz, I. Sackstrasse.

In der Rathausgasse 14 gelangt anfangs Dezember d. J. ein

Gewölbe

nebst geräumigen Magazin und Keller zur Vermietung, welches infolge der günstigen Geschäftslage für Viktualien- oder Kohlenhandel besonders geeignet ist. Anzufragen täglich zwischen 12—2 Uhr beim Eigentümer I. Stock.

AGENTEN
 für sämtliche Bezirke u. Gemeinden sucht ein neues Fabriksunternehmen **gegen hohe Provision** zur Uebernahme von Bestellungen (als auch Nebenbeschäftigung) auf Patent-Fabrikate in jeder Familie gesucht. Anfrage sub Ch.: „100 K monatlich 6190“ an Grégrs Annonzenbureau, Prag, Heilrichsgasse 19 11976

Putze nur mit

Globus Putzextrakt
 Bester Metallputz der Welt.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli
 liefert zu mässigen Preisen

Herdfabrik H. Koloseus
 Wels, Oberösterreich.

An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Pianos Klavierfabrik
Flügel M. ROPAS, Cilli
 Niederlage und Komptoir Ringstrasse.
 Telephon Nr. 68 **Klavierleihanstalt**

Erstklassige Flügel und Pianos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst.
Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.
Musikautomaten, Hupfeld's Phonola.
 Auch auf bequeme Teilzahlungen!

OXO Rindsuppe-Würfel
 der Comp^{ie} **LIEBIG**
 Preis **5** Heller.
 Zur Bereitung einer vorzüglichen Rindsuppe.
 Der Name der Comp^{ie} **LIEBIG** ist eine **GARANTIE.**

Wenzl Schramm
Musikinstrumenten-Erzeuger, Cilli, Grazerstrasse 14
 empfiehlt seine anerkannt guten und preiswerten Erzeugnisse in besseren Violinen, Zithern, Gitarren, Trommeln, Mund- u. Ziehharmonikas in allen Holz- und Blechblas-Instrumenten. Feinste Violinbögen in grösster Auswahl. Quintenreine Konzertsaiten, Zithersaiten mit Oesen.
 Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt und billigst berechnet.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!
 Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des **Dr. Engel'schen Nectar.**
 Denn **ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung** bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten **Dr. Engel'schen Nectar.**
 Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.
 Deshalb empfiehlt sich der Genuss des **Dr. Engel'schen Nectar** für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.
 Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.
 In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.
 Nectar ist zu haben in Flaschen zu K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Feistritz, Sonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg, Littai, Gurksfeld, Rann, Laibach usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Steiermarks und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.
 Auch versenden die Apotheken in Cilli Nectar zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich **Dr. Engel'schen Nectar.**
 Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sennes 2000, Malagawein 2000, Weinspirit 500, Glycerin 1000, Rotwein 1000, Ebereschensaft 1000, Birchsaft 2000, Schafgarbenblüte 300, Wachholderbeeren 300, Wermuthkraut 300, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, Enzianwurzel, Rainenwurzel, Kamillen à 100. Diese Bestandteile mische man!
 16387

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, aus-
gelernt in Manufaktur und Spezerei
wünscht eine Stelle als Verkäuferin
oder Kassierin; ist auch in Kontor-
arbeiten tüchtig. Adresse in der
Verwaltung dieses Blattes. 16960

Als Kontoristin

oder auch als Sitzkassierin, wünscht
ein solides Mädchen ab 1. Jänner
1911 unterzukommen. Dasselbe ist
in der Buchhaltung gut versiert,
Stenografin und Maschinschreiberin,
und kann sich über eine mehrjährige
Dienstesverwendung ausweisen. Gef-
ällige Anträge unter „Kontoristin
21“ poste restante Cilli erbeten.

Maschinschreibunterricht

erteilt ein lehrbefähigter Maschin-
schreiblehrer gegen mässiges Hon-
orar. Anfragen sind zu richten an
den Stadtamtssekretär Hans
Blechinger.

Ein helles, nett möbliertes

Dachbodenzimmer

ist billig zu vermieten.
Auskunft Grazerstrasse Nr. 20.

**Schönes
PIANINO
zu verkaufen.**

Karolinengasse Nr. 5, Tür 1.

**Zwei junge
Pferde**

(Fuchsen) 3- u. 4jährig, gut einge-
fahren, sehr gute Geher, sind billig
zu verkaufen bei Anton Cizej in
Prekop bei Franz. 16973

Neugebautes Haus

mit 2 Zimmer, 1 Joch aufgelassener
Weingarten, zirka 4 Joch Jungwald,
für einen Pensionisten oder Profes-
sionisten sehr geeignet, halbe Stunde
vom Bahnhof Pölschach entfernt, ist
sogleich zu verkaufen bei Hans
Wouk, Pölschach. 16952

WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmer, Dienstboten-
zimmer, Küche, Badezimmer, mit Garten
ist ab 1. Jänner 1911 oder auch früher
zu vermieten. Auch ein nettes Monats-
zimmer mit schöner Aussicht kann
sogleich vermietet werden. Zu erfragen bei
Sparkasse-Sekretär Patz.

Kleines Gasthaus

nahe der Bahnstation Rohitsch, an
drei Strassenkreuzungen, gegenüber
dem Viehmarkte, wegen Todesfall
zu verkaufen. Anzufragen: Firma
Bernier, Rohitsch-Sauerbrunn.

Sonntag, den 13. November um 4 Uhr nachmittags im
Zeichensaale der Mädchenbürgerschule, Grabengasse 10

Volksthümlicher Universitätsvortrag

des Universitätsprofessors Herrn **Dr. Witasek**

Ueber die Unzuverlässigkeit unserer Sinne.

(Mit Projektionen).

Eintritt 20 Heller.

Arbeiter 10 Heller.

**Geprüfter Heizer und
Maschinenwärter**

(gelernter Schlosser oder Schmied) wird sofort
aufgenommen. Anträge unter „Dauernder Posten
100“ an die Verwaltung des Blattes. Ebenso finden
einige Steinbrucharbeiter Aufnahme.

Johann Kullich Steinmetzmeister
gerichtl. beeid. Sachverständiger

Gegründet 1900 **Cilli, Gartengasse 12** Gegründet 1900
früher: **Gaberje 6.**

**Uebersiedlungs-Anzeige.**

Gestatte mir hiermit einem p. t. Publikum
von Cilli und Umgebung die bödliche Mitteilung
zu machen, dass ich mit meinem durch 10 Jahre
in Gaberje betriebenen **Steinmetzgeschäfte** ab
1. November in mein eigenes Heim

Gartengasse Nr. 12

übersiedelt bin und das Geschäft bedeutend ver-
grössere.

Indem ich für das mir in **Gaberje** geschenkte
Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, bitte
ich, dasselbe auch auf mein neues Stadtgeschäft
gütigst übertragen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Johann Kullich, Steinmetzmeister.

Stets grosses Lager von Grabdenkmälern.

Uebernahme sämtlicher in das Fach einschlagenden Bauarbeiten.
Kunststein-Erzeugung.

Picksüsse Weinmoste

von der Presse weg (aus der Spät-
lese) verkauft und versendet zu sehr
mässigen Preis in Fässer von
100 Liter aufwärts

Weinkellerei im Sparkassegebäude,

Otto Kuster, Cilli.

Eine Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche und Wasser-
leitung ist sogleich zu vermieten.
Anfrage „Grüne Wiese“. Dasselbst
ist auch ein gut haltbarer Eis-
keller zu vergeben. 16939

**Verlässlicher
Krankenwärter
jüngere Kraft**

wird gegen Monatslohn 20 Kronen
und freie Station im Krankenhause
Windischgraz sofort aufgenommen.
Dienstzeugnisse sind einzusenden.

Allgem. öffentl. Krankenhaus
Windischgraz.

Einige hundert verschiedene
**leere
Weinflaschen**
sind sofort abzugeben bei Mayer-
hoffer, Hotel Deutsches Haus, Cilli.

Dienstoffert

als Aufseher, Magazineur, Kontorist,
Spediteur, Rechnungsführer in Fa-
briken, Holzbranche etc., tüchtig,
gesetzten Alters, deutsch und slo-
wenisch in Wort und gefl. Schrift,
sucht sofort Posten. Gefl. Anträge
sub „Bescheiden 44“ an die Ver-
waltung des Blattes. 16956

Schöne

Schweinsaitlinge

für Selchwürste sind zu haben aus
Gefälligkeit bei Herrn Jakob
Mauritsch, Gastwirt, Schlach-
t-
hausrestauration „Grüne Wiese“.

**Stock-Cognac
Medicinal**

garantiert echtes
Weindestillat.

Einziges Cognac-Dampf-
brennerei unter staat-
licher Kontrolle.

**Camis & Stock
Barcola.**

Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Ueberall zu haben.

Herbapnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 41 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup.
Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung
und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung,
insbesonders bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbapnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75.
Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Lienz, Marburg, Mureck, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-
Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg. 16971

Nur echt mit untenst. Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbapnys

Aromatische-Essenz.

Seit 36 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerz-
stillende muskelstärkende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerz-
hafte Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.
Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.